

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jerem. Nic. Eyring Philos. In Acad. Georg. Avg. Prof. P.O.  
Bibliothecae Acad. Cvst. Et Scholae Gotting. Directoris  
Regii Institvti Hist. Et Societatis Flessingensis Batavae  
Sod. Opvscvla Ad Historiam ...**

**Eyring, Jeremias Nicolaus**

**Gottingae, 1788**

**VD18 12242403**

I. Gymnasii Gottingensis Acta Bissaecvlaria

**urn:nbn:de:gbv:45:1-17522**

I.  
GYMNASII GOTTINGENSIS  
ACTA BISSAECVLARIA

D. XXVIII ET XXIX APR. MDCCLXXXVI.

---

Gedächtnis-Schriften  
der  
zweihundertjährigen  
Jubelfeier  
des  
Gymnassii  
zu  
Göttingen

am 28 und 29 April 1786.



ACTA BISSACULARIA  
GYMNASII GOTTINGENSIS

D. XXVIII ET XXIX APR. MDCCXXXVI.

Jahrbuch  
der  
Gedächtnis-Schriften  
zu  
den  
Jahrestagen  
des  
Gymnasii

Göttingen

Im Jahr 1786





(I)

Allgemeine Nachricht,  
von der Veranlassung der Jubelfeierlichkeiten  
und ihrer Veranstaltung.

---

In unserem für pädagogische Kenntnisse und Litteratur reichen Jahrhundert, worin gleichwol zur Verbesserung des Erziehungswesens mehr philosophirt, censirt und geschrieben, als wirklich angewandt, ausgeführt und gestiftet worden ist, beweisen es die berühmtesten und neuesten Versuche, wie wenig auf völlige Umwerfung des Alten und auf ganz neue Anlagen zu rechnen sey, die fast nirgends Unterstützung genug zu einer festen Dauer haben erhalten können und gar zu leicht in entgegengesetzte Mängel und Fehler verfallen sind, die oft bedeutender, als diejenigen waren, durch welche die alten zum Gegenstande der Verachtung gemacht worden sind. Diese Bemerkung, die Jeder machen kann, muß, was auch immer wider alte Schulanstalten geurtheilet seyn mag, für alte Stiftungen überhaupt eine lebhafteste Hochachtung erwecken, da diese im allgemeinen immer noch die Stützen

der öffentlichen Erziehung geblieben sind, und auf ihnen und durch sie gewiß nicht der unbedeutendste Theil derjenigen Männer gebildet worden ist, die für die Wissenschaften und für das Wohl der Staaten in allerlei Aemtern nützlich gewirkt haben.

Noch mehr aber zeichnen sich unter diesen, in einem entfernten Zeitalter für die Nachwelt gestifteten Schulen, diejenigen aus, die gleich Anfangs eine etwas vollständigere und zweckmäßige Einrichtung erhalten haben und mit fortgehender Zeit und Erfahrung durch allmälige Zusätze und Verbesserungen immer den Bedürfnissen aufgeklärterer Zeiten angemessen gemacht und, gleich einem fortstudirenden, aufmerksamen und nachgiebigen Gelehrten, auch im hohen Alter, mit ihrem jüngeren Zeitalter fortgegangen und demselben gleich geblieben sind. Denn da alte Stiftungen nicht, wie der Wein, durch träges Stilleliegen an innerer Güte gewinnen, so gereicht freilich der Charakter des Alters, für sich allein genommen, einer Anstalt gar wenig zum Ruhme und keine Titulatur kann für sie leerer und eiteler seyn, als *perantiqua* zu heißen.

In dieser doppelten Rücksicht habe ich Ursache gefunden, die vereinigte grössere Schulanstalt in Göttingen und insonderheit die im J. 1586, unter dem Namen des Gymnasii, recht eigentlich für Studirende angelegte obere

Hälft

Hälfte, immer mit unter die Vorzüge dieser Stadt zu zählen und mich glücklich zu fühlen, einmitwirkendes Glied derselben zu seyn.

Aber dieselbe Schule kann ausserdem noch auf eine andere Bemerkung leiten, die sie, neben einigen andern Schulen in andern Ländern, vielleicht als ein Beispiel aushebt, das insonderheit für unser Zeitalter merkwürdig und lehrreich seyn muß. Man hat es fast allgemein als eine erwiesene Sache angenommen, daß alle Hemmung in der Verbesserung und Erweiterung des Schulwesens eines ganzen Landes, dadurch entstehe, daß der größte Theil der Schulen unter dem Patronat: Rechte der Städte begriffen sey, deren widerstrebende Gerechtsamen jedem Versuche einer Verbesserung und jeder höheren einwirkenden Kraft, unüberwindliche Schwierigkeiten in dem Wege legen. Das Gymnasium zu Göttingen ist wenigstens ein einzelnes Beispiel, das ganz das Gegentheil bewiesen hat, und das man, um jene Voraussetzung schärfer zu prüfen, auf andere Schulen und auf andere Länder, in welchen sich ähnliche Beispiele zeigen, anwenden mag. Ohngeachtet die Stadt, mit Vergünstigung der höchsten Landesobrigkeit und mit eingegangener Bedingung, das neue Werk, aus den ihrer Verwaltung überlassenen Calands: Gütern, zugleich als Landes: Schule zum Gebrauche des ganzen Fürstenthums einzurichten,



alleinige Stifterin dieser Schule war, und ihr Patronat: Recht vom ersten Ursprunge an bis auf den heutigen Tag ununterbrochen und ungekränkt behauptete und ausübte, hat dieß doch so wenig den wohlthätigen Einfluß der höchsten Landesherrschaft und die dadurch bewirkten Erweiterungen und Verbesserungen gehindert, daß die Schule, dem fortwährend bestehenden Patronat: Rechte unbeschadet, zugleich den Namen eines Fürstlichen und Königlischen Gymnasii führen durfte, den es bei seiner ersten Stiftung so wenig noch geführt hat, daß es vielmehr im alleinigen Namen der Stadt inaugurirt worden war. Denn diesen Ehren-Namen führte nicht etwa eine neue, von der vorigen verschiedene Stiftung, sondern dieselbe Schule, deren Patron die Stadt Göttingen war und noch gegenwärtig ist, aber gewürdigt der höheren Einwirkung ihres guten LandesVaters, die ihr nur hernach erst, in einer bedenklichen Periode ihres Verfalls, entzogen wurde, und durch die sie in aller folgenden Zeit, wie vorhin, blühend gemacht und blühend erhalten werden kann.

Wer sich wundert, wie hier bei diesem Beispiele, die Gerechtsamen der Stadt, welche Patron war und blieb, mit der einwirkenden Macht und Weisheit des Landesfürsten so verträglich und einverständlich geblieben, und wie sie etwas, das im Anfange nicht war, in

In der Folge zulieffen, der darf nur auf die Art der Einwirkung merken, um sich das Unbegreifliche zu lösen. Es giebt eine Art oft versuchter Einwirkung, die fast immer ohne Erfolg geblieben ist; wenn blos gewünscht oder befohlen worden ist, was mehr geschehen sollte, wo gleichwol die Kräfte darzu fehlten, oder der erforderliche grössere Aufwand den vorhandenen Fond überstieg und der Stadt zur Last gereichte. In solchen Fällen thut man Unrecht und irret, wenn man die Schuld der Untüchtigkeit, alten Schulen und ihren Verhältnissen allein beimist. Hier streiten nicht Zumuthungen und Gerechtsamen wider einander, sondern auf einer Seite Unvermögen, und auf der andern Seite Unentschlossenheit, dem Unvermögenden, den erforderlichen Beistand zu leisten. Auf die Schule in Göttingen hingegen wirkte zwar später erst und gute Zeit nach der Stiftung, aber hernach öfterer und anhaltend, die milde und gütige Landesregierung zugleich durch Wohlthun; und nun vertrugen sich ihre Wünsche und Einrichtungen sehr gut mit den Gerechtsamen der ursprünglichen Stifterin und Patronin. Sie, diese weise, sanfte, wohlthuende höchste Landesregierung, unterstützte etlichemale den sinkenden Schul-Fond, schoss ausserordentliche Summen her, zur Wiederherstellung oder zur neuen Aufbaunung der erforderlichen Schulgebäude, bestimmte jährliche Beiträge zur Er-



höhung der Lehrerbefoldungen und ermunterte die Lehrer durch ansehnlichere Ehrenbenennungen, womit sie sie und ihren Stand auszeichnete. Und nun befand sich die Schule, ohne Widerstreben der Patronats-Gerechtfame, bei der Einwirkung dieser wohlthätigen höheren Kraft oder vielmehr bei diesen zwei vereinigten Kräften, sehr wohl, that wieder wohl an der Stadt und an dem Lande, blühetete und sank nicht ehe, als bis die wohlthätige Hand des Landesvaters sich zu der Zeit, da sie das grössere Werk der hohen Schule beschäftigte, von ihr zurückzog, und einige Wohlthaten wegnahm, durch welche sie hauptsächlich war genähret worden.

Wenn es erlaubt ist, bei dem einzelnen zugleich an das allgemeine zu denken, und Folgerungen oder Anwendungen zu machen, und Hofnungen zu fassen, so bestätigt dieß Beispiel von neuem, was schon aus andern Gründen eingesehen worden ist: 1) Durch die einwirkende Kraft der höchsten Landes-Obriegkeit, welche für das Ganze ohnedem allemal unentbehrlich bleibt, kann das Schulwesen mit voller Zuversicht, seiner großen und längst gewünschten Verbesserung und Vervollkommnung entgegen sehen, so bald jene sich allgemein auf die einzelnen Schulen der Städte, nach dem Maasse der Bestimmung einer jeden, verbreiten wird. 2) Die alten, noch so dürft-

dürftigen Anlagen der Schulen in den Städten, sind dieser Einwirkung werth und belohnen sie am Lande. Der Fond der meisten reicht, für sich, nicht zu, um etwas besseres oder etwas größeres und gemeinnützigeres zu bewirken: aber er macht es wenigstens leichter, durch geringe Zuschüsse, eine zweckmäßigere und vollständigere Anstalt daraus zu machen und nach Bedürfniß der Gegend nur wenige zu recht guten gelehrten Landschulen, die übrigen aber zu gemeinnützigen Bürger- und Realschulen umzuschaffen und auszubilden.

3) Es muß dieselbe Art der Einwirkung seyn, welche das Gymnasium in Göttingen vorhin erfahren und so übereinstimmend mit den Patronats-Gerechtsamen befunden hat; nicht die bloß befehlende, sondern die zugleich beitragende, ergänzende und wohlthuende. Jene, wenn sie auch die weisesten allgemeinen Schul-Ordnungen entwirft und die Einsichtsvollesten Inspectoren bestellt, bleibt den Bedürfnissen der Schulen unangemessen. Wenn hingegen die Güte des Landesvaters sich liebreich herunterläßt, durch Ergänzungen dessen, was mangelt, und durch Unterstützungen der Anstalten, Mitpatron und Mitsifter zu werden, dann werden die Patronatsgerechtsame seinen Wünschen zuvorkommend seyn und durchaus zum Flore der Schulen einwirken. Denn wo soll das Land und wo die Stadt seyn, die



eine solche einwirkende Kraft nicht verträglich mit ihren Gerechtsamen finden will?

Voll von diesen Vorstellungen, die in dem Gemüthe, Liebe und Dankbarkeit erwecken mussten, und zugleich belebt durch die heitersten Aussichten und schönsten Hofnungen, welche diese Schule vor sich hatte, ferner zu der wohlthätigsten Anstalt für das Land und die Landes-Universität, oder vielmehr zu einem Muster, einer zur Universität vorbereitenden, recht guten Schule vollständig und zweckmäßig ausgebildet zu werden, wenn sie einst wieder ganz die wohlthätige Einwirkung unseres guten und weisen Königs erfahren würde, näherte ich mich mit Rührung und Ehrfurcht dem Jahre 1786, in welchem der zweihundertjährige Stiftungstag dieser merkwürdigen Schule bevorstand und wünschte das Andenken dieser Stiftung auf einige Art feierlich zu machen.

Der erste Gedanke führte allein dahin, das Ende des zweiten Jahrhunderts und den bevorstehenden Anfang des dritten Jahrhunderts voraus anzukündigen, durch ausgesetzte Preise den Fleiß der uns vertrauten jungenleute in eine Art von Wetteifer zu versetzen und auf bestimmte Ausarbeitungen zu leiten, die öffentliche Zuerkennung und Austheilung der Belohnungen aber, auf den Jubeltag der Schule anzusetzen. In dieser Absicht wurde im Herbst des nächstvorhergehenden Jahres folgende Ankündigung bekannt gemacht:

„Präs

„Prämien : Ankündigung,  
für  
das Gymnasium und die Mittel : Schule  
zu Göttingen,

!auf das Jubel : Jahr des Gymnasii  
am Tage Vitalis 28 April 1786.

---

„Wir genießen das Vergnügen, dießmal  
„die zur Ermunterung und zur Beloha-  
„nung für die uns vertraute Jugend bestimma-  
„ten Preise, durch einen für sie, wie für uns,  
„merkwürdigen Tag, an welchem sie sollen  
„vertheilet werden, zu erhöhen und feierlicher  
„zu machen. In dem nächstfolgenden Jahre,  
„dem wir entgegen gehen, werden es Z w e i s  
„hundert Jahre, als zuerst unter dem  
„Namen eines Gymnasii, diejenige vollständis-  
„gere Schule gestiftet worden ist, die sich una-  
„ter abwechselnden Erweiterungen und Eina-  
„schränkungen, und unter neuen zufälligen  
„und absichtlichen Abänderungen und Vervolla-  
„ständigungen, in ihrer Grundverfassung bis  
„jetzt erhalten hat. Den 28ten April oder den  
„Tag Vitalis, an welchem im J. 1586 die  
„se grössere Schule feierlich inaugurirt wor-  
„den ist, haben unsere Vorfahren jährlich als  
„ein

„ein Volksfest gefeiert, an welchem alle  
 „Stände Theil nahmen und sich der neuen  
 „Stiftung, als einer Wohlthat für die Stadt,  
 „und in Beziehung auf die damalige Landes-  
 „Universität zu Helmstädt, davon sie ein  
 „Seminarium seyn sollte, als eines Klein-  
 „ods des Fürstenthums Göttingen freueten.  
 „Wir, die Nachkommenschaft, haben  
 „keine Ursache, gegen die Stiftung einer so  
 „weislich angeordneten und gemeinnützigen An-  
 „stalt, gleichgültiger, als unsere Vorfahren,  
 „zu seyn. Belebt von Freude und Dank  
 „wird Jeder, der für Menschen- und Vater-  
 „landsliebe ein fühlbares Herz hat, die Gött-  
 „liche Fürsorge, auch wegen der Erhaltung  
 „dieser Anstalt, anbeten, und gleichsam neu  
 „erweckt durch das zweihundertjährige Anden-  
 „ken der ersten Stiftung, wird er seine Theil-  
 „nehmung an dem Wohlstande und Flore die-  
 „ser Schule und an der Erhaltung und Be-  
 „förderung desselben, auf einige Art zu be-  
 „weisen und auszudrücken suchen. Die größ-  
 „seren Verpflichtungen und engeren Verhältniß-  
 „se derer, die entweder diese Anstalt schützen,  
 „verwalten und darin lehren, oder die ihre  
 „liebsten Pfänder derselben vertrauet haben,  
 „oder die darin gebildet und unterrichtet wor-  
 „den sind, oder die gegenwärtig den Unter-  
 „richt darin genießen, schliesen Niemand aus,  
 „der, als Patriot und als Bürger, öffentliz  
 „chen

„hen Anstalten auf mancherlei Art nützlich  
 „werden kann, wenn er will.

„So wie wir Lehrer insonderheit, aus  
 „Neigung und theilnehmendem Antriebe, fer-  
 „ner Wissenschaft und Studium mit treuem  
 „und thätigem Fleisse verbinden, und in dem  
 „Berufe, welchen wir haben, tugendhafte,  
 „durch gründliche und nützliche Wissenschaften  
 „aufgeklärte Jünglinge zu bilden, unser Glück  
 „und unsern Ruhm suchen werden, als wo-  
 „durch allein wir die Absicht der Stiftung und  
 „die Wünsche des Vaterlandes erfüllen könn-  
 „nen: so müssen, mit uns und unter sich  
 „selbst wetteifernd, die uns vertrauten geliebten  
 „Pflegesöhne, neben den stärkeren Bewegungs-  
 „gründen, die ihnen Bestimmung, Fähigkeit  
 „und Gelegenheit giebt, jetzt durch Patrio-  
 „tismus und edle Ehrbegierde noch mehr ange-  
 „trieben werden, zu verhüten, daß der guten  
 „Mutter, durch die sie gebildet werden, und  
 „ihrer Vaterstadt überhaupt, in ihren späteren  
 „Kindern keine Schande zuwachse, dargegen  
 „aber beflissen seyn, daß sie, insonderheit an  
 „dem feierlichen Gedächtnistage der Stiftung  
 „dieser Schule, rühmliche Proben der zweck-  
 „mäßigsten Benuzung aller ihnen gewidmeten  
 „guten Anstalten und Beweise ihrer erworbe-  
 „nen Geschicklichkeit ablegen!

„Die Preise selbst, welche ausgesetzt  
 „sind, um den jugendlichen Fleiß zu ermun-  
 „tern

„tern und zu belohnen, haben dießmal, wie  
 „sonst, folgende zweckmäßige Einschränkungen:  
 „gen: 1) Ein anstößiger Lebenswandel macht,  
 „wenn gleich gute Proben des Fleißes und  
 „der Geschicklichkeit da sind, unfähig, an  
 „den Belohnungen Theil zu nehmen. 2) Die  
 „eingereichten Probefchriften entscheiden für  
 „sich allein nicht, sondern nur so fern zugleich  
 „der vorhergehende Fleiß in den Lehrstunden  
 „und die in den gewöhnlichen Prüfungen der  
 „Lehrer abzulegenden Beweise, damit übereinstimmen.

#### A. Zwei außerordentliche Aufgaben.

„Ein Edler, der unbemerkt am liebsten  
 „durch großmüthige Handlungen nützt, hat,  
 „um das Andenken einer guten Stiftung und  
 „der Männer, die sich dadurch noch um die  
 „Nachwelt verdient gemacht haben, zu ehren,  
 „einen Preis von Sechs Louisd'or ausgesetzt,  
 „der unter zwei der fleißigsten und geschicktesten  
 „jungen Leute vertheilt werden soll,  
 „die über folgende Aufgaben, die beste Ausarbeitung  
 „übergeben werden:

„I) Einen chronologischen Abriss der Römischen  
 „Geschichte nach dem Livius, in lateinischer  
 „Sprache, in welchem besonders  
 „auf zwei Dinge Rücksicht genommen werden  
 „soll: einmal auf diejenigen Begebenheiten,  
 „Kriege,

„Kriege, Verfassung, Lebensart und Anstalts  
 „ten, die hauptsächlich dem Römischen Staate  
 „te, Erweiterungen und Aufnahme, bis zu  
 „seiner höchsten Größe verschafft haben; daher  
 „nicht ein trockenes Verzeichniß nach einzelnen  
 „Jahren, sondern eine entwickelte Uebersicht  
 „nach Hauptepochen oder Zeiträumen erwart-  
 „et wird: zweitens zugleich auf diejenigen  
 „Schriftsteller, welche die im Livius ausgefal-  
 „lenen Zeiten am genauesten beschrieben haben,  
 „so daß angezeigt wird, aus welchen alten  
 „Griechischen oder lateinischen Schriftstellern  
 „die Lücken zu ergänzen sind. Die beste Ab-  
 „handlung erhält den Preis von Vier Louis  
 „d'or.

„2) Eine Topographische Beschreibung  
 „eines Orts oder einer Gegend im Fürstenthume  
 „Göttingen, nach deren Lage, Landes-  
 „producten, Verfassung, Anstalten, Gewer-  
 „ben und Schicksalen. Es kann selbst eine  
 „Beschreibung von Göttingen nach verschiede-  
 „nen Zeiträumen seyn, oder eine concentrirte  
 „und gutgeordnete Geschichte aus der Chroni-  
 „cke von dieser Stadt. Es bleibt willkühr-  
 „lich, sie in lateinischer oder in Deutscher  
 „Sprache abzufassen. Der beste Aufsatz wird  
 „durch den Preis von Zwei Louisd'or bes-  
 „lohnt.

## B. Die gewöhnlichen Prämien.

In den zwei gymnasiastischen Classen.

„Im Griechischen sind für I aus Ho-  
 „mers Odysee B. 8 und 9. und aus Xenos  
 „phons Cyropädie die beiden letzten Bücher;  
 „für II aber, Apollodors Bibliothek B. 2 und  
 „3. zu Prüfungen ausgesetzt. Wer die vor-  
 „züglichste Kenntniß und Geschicklichkeit im  
 „Griechischen beweist, erhält in I, Zwei  
 „Dukaten; der nächste nach ihm Zwei Reichs-  
 „thaler: in II, der geschickteste Zwei Reichs-  
 „thaler; der nächste die Hälfte.

„Im Lateinischen werden in I, aus  
 „dem Cicero, Livius, Horaz und Virgil, in  
 „II aber, aus des Cicero B. von den Pflich-  
 „ten, aus dem Sueton und aus Ovids Me-  
 „tamorphosen, und zwar aus denjenigen Bü-  
 „chern und Theilen, die von Ostern 1785  
 „an, erklärt worden sind, Prüfungen ange-  
 „stellt werden. Diejenigen, welche die ver-  
 „traulichste Bekanntschaft mit den angezeig-  
 „ten Schriftstellern und Dichtern beweisen,  
 „darneben aber zugleich in den Rhetorischen  
 „Lehrstunden die besten und fehlerfreiesten Auf-  
 „sätze liefern, werden gleiche Belohnungen,  
 „wie im Griechischen, erhalten.

„Drei Goldgulden sind noch besonders  
 „für diejenigen ausgesetzt, welche durch wohl-  
 „ausgearbeitete und frei gehaltene Reden

„102

„lobenswürdige Proben ihrer Geschicklichkeit  
 „ablegen werden. Ohne deren eigene Wahl  
 „einzuschränken, wird vorgeschlagen, merk-  
 „würdige Beispiele allgemeiner Volksfreuden  
 „aus der alten Geschichte, wie z. B. die der  
 „Griechen Liv. xxxiii. cap. 32. aufzusuz-  
 „chen und zu beschreiben, auch die Anwen-  
 „dung zu einer Ermunterung an ihre jungen  
 „Freunde zu machen.

„Im Hebräischen wird Mosiss Beschreis-  
 „bung des ersten Zustandes des Menschenge-  
 „schlechts aus der Genesis zum Grunde ge-  
 „legt. Wer die zureichendeste Kenntniß im  
 „Ausdrucke und in den Grundregeln der  
 „Sprache beweist, erhält 1 Dukaten, und  
 „der nächste einen Species-Thaler.

„Nach ähnlichen Verhältnissen werden  
 „die besten Proben in der Geschichte, Geo-  
 „graphie, Arithmetik und Geometrie durch  
 „Belohnungen an Gelde oder an Büchern aus-  
 „gezeichnet werden. Vorzüglich wird auf  
 „diejenigen Rücksicht genommen werden, die  
 „das Fachwerk der ganzen Universalhistorie,  
 „oder das zum Grunde liegende Schröckhis-  
 „sche Handbuch, als Hilfsmittel für ihre  
 „übrigen Studien, mit Fleiße durchstudiert  
 „und ins Gedächtniß gefaßt haben, so daß,  
 „nach den von ihrem Lehrer anzustellenden Ue-  
 „bungen, eine tabellarische Uebersicht der Fols-  
 „ge und des Synchronismus der Zeiten, Völs-  
 „ker,

„ker und Begebenheiten, ihrem Gemütthe  
„prompt und gegenwärtig geworden ist.

In der Mittel: Classe.

„Im lateinischen sind insonderheit Justin  
„(jezt das 9. 10. und 11. Buch) nächstdem  
„Eutrop, Cäsar, Cornelius Nepos und Phä:  
„drus die täglichen Handbücher; im Griechi:  
„schen sind es die Aesopischen Fabeln. Nach  
„diesen werden die Prüfungen angestellet wer:  
„den. Neben dem sezt Einer der Lehrer seine  
„lateinische und Deutsche Sprachübungen im  
„Schreiben fort. Die besten Proben werden  
„mit Zwei Species-Gulden; die nächsten mit  
„einem Species-Gulden; auch die fertigste  
„Geographische Kenntniß der Europäischen  
„Reiche auf eben diese Art belohnet werden.

Die gewöhnlichen Preise werden durchaus zur  
Hälfte aus Büchern bestehen, und man wird  
es nach den Umständen ermessen, wem die  
verdienten Belohnungen in Büchern und wem  
sie im Gelde zuerkant werden sollen.

Bald darauf fand sich der Magistrat der  
Stadt Göttingen, der vorsorgenden Liebe ge:  
mäß, womit er diese Schule vom Anfange an  
umfaßt hatte, bewogen, zu Ehren einer ge:  
meinnützigen Stiftung, die unter seiner Pflege  
so schön gediehen war, Veranstaltungen zu  
einer grösseren Feierlichkeit zu treffen.

Nach:

Nachdem durch die Vorsorge und auf Kosten des Stadt-Magistrats in dem an den großen Saal des Gymnasii, stosenden Lehrzimmer, eine eigene Vorkehrung für die Musik gemacht worden war, wurde am 27 Apr. Namens der Schule durch eine gedruckte Einladungs-Schrift die am 28 Apr. bevorstehende Jubel-Feier auf dem Gymnasium angekündigt. An demselben Vorabende des Jubiläums lies der Stadt-Magistrat noch besonders zu einem Freudenmaale einladen, das er für den Mittag in einem öffentlichen Hause hatte zubereiten lassen. An beiden hat die Universität und das Geistliche Stadt-Ministerium gewonnen und freundschaftlichen Antheil genommen. Die Feierlichkeit nahm am 28 Apr. des Morgens um 9 Uhr, mit einer Sonnote ihren Anfang, während welcher die dem Feste bewohnende sich versammelten. Darauf wurde die für diesen Tag von Hrn. Secr. Bischof verfaßte und von Hrn. Rudorf in Musik gesetzte Feier der Erziehung, Musicalisch, aufgeführt, die eine dem Gegenstande angemessene Wirkung in den Gemüthern der Zuhörer hervorbrachte, und zugleich die beiden feierlichen Jubel-Reden umschloß, davon eine von dem Hrn. General-Superintendenten Wagemann, der in dieser Qualität zugleich Namens des Königs die Stelle eines Scholarchen verwaltet, die andere von mir als Director der Schule



gehalten worden ist. Namens der Schule trat ich zuerst auf und betrachtete das ganze Wesen der Erziehung und der Wissenschaften in seiner Beziehung auf die göttliche Vorsehung, nicht nur so fern es als Werkzeug im steten Gefolge derselben zu bemerken ist, sondern auch als vorzüglich von ihr geschützt und befördert. Die allgemeine Vorstellung ward hernach insonderheit auf die Schicksale und auf die guten Einflüsse des Gymnasii zu Göttingen angewandt.

Der zweite Tag der Jubelfeierlichkeit, an welchem man sich wieder um 9 Uhr versammelte, wurde mit Musik eröffnet. Hierauf traten einige Scholaren nach einander auf und hielten Reden; nach diesen folgte die Anrede des Directors mit der kurzen Censur der Scholaren und ihrer übergebenen Arbeiten, endlich die Prämienvertheilung selbst, die für diesen Tag ausgesetzt worden war. Ein Lobgesang beschloß die ganze Handlung.

---

(2)

Einige Betrachtungen  
über den  
Zustand des Schulwesens  
zu Göttingen

vor dem J. 1586 und die daraus entstandene  
Veranlassung der Stiftung des Gym-  
nasii daselbst.

Als Einladungs-Schrift  
zur Jubel-Feier  
des  
zweihundertjährigen Stiftungstags des Gym-  
nasii zu Göttingen  
am 28 April 1786

von  
M. Jeremias Nicolaus Eyring  
Professor der Philosophie auf der Georg-Augustus-Universi-  
tät und Director beider Schulen.

Neben den wohlthätigen Geschenken, wo-  
mit die Güte der Vorsehung durch die  
Natur selbst ein Land oder einen Ort gesegnet  
hat, sind gute Menschen und gute Anstalts-  
ten ohnfehlbar das einzige oder vorzüglichste,  
B 3 was

was eine Gegend oder eine Stadt Fremden schätzbar macht; Einwohnern aber den hohen Grad von Zuneigung und passionirter Ergebenheit einflößet, welchen man unter dem Namen der Vaterlandsliebe auszudrücken pflegt. Für Einwohner, wie für Anstalten gereicht es dabei zum wechselseitigen großen Vortheil und Vergnügen, daß, so wie die natürlichen Vorzüge des Landes und die guten Anstalten, womit es versehen ist, auf das Gemüth der Einwohner wirken und Liebe zum Lande erzeugen und beleben; eben so die dadurch entzündete Liebe wieder zurück auf das Land und die Anstalten wirket und durch gemeinschaftliche Theilnehmung die Anstalten befördert und empor bringt, als die durch den Geist des Publicums überhaupt oder durch die Betriebsamkeit einzelner thätiger Privatpersonen oft mehr, als durch alle Fürsorge der Fürsten und Obern gewinnen. Aber eben um deswillen ist guten Anstalten zu ihrem Wohlstande und Wachsthum nichts so wichtig, als die Aufmerksamkeit des Publicums und jedes wohldenkenden Bürgers auf sich zu lenken, sie bei jeder Gelegenheit zu nähren und die Beweise derselben als Glück und Wohlthat zu erkennen.

Ehe Göttingen seit dem J. 1734 durch grössere und mehrere Anstalten so viele neue und ganz eigene Vorzüge erhielt, war eine grössere Schul-Anstalt, die bald den Namen  
 eis

eines Pädagogii, bald eines Gymnasii u. s. w. geführt hat, eine seiner nützlichsten und ansehnlichsten Anstalten, wodurch fast ganz allein diese Stadt, in den beiden vorhergehenden Jahrhunderten in Deutschland bekannt wurde. Es ist noch in der Stiftungsgeschichte der Georg-Augustus-Universität bemerkt worden, daß um jene Zeit, Göttingen fast durch nichts anders im Ruhme gestanden habe, als das durch, daß es der Ort gewesen, an welchem, außer Petreus, Fabricius, Dransfeld, insonderheit Heumann gelebt habe, der unter den Lehrern des Gymnasii, ohnstreitig einer der Verdienstvollsten und durch Schriften der berühmteste war. Um des vielen Guten Willen, das diese Schule zur Bildung geschickter, rechtschaffener und brauchbarer Männer in einigen Jahrhunderten über diese Stadt und über dieses Land verbreitet hat, und in so fern sie bis auf den heutigen Tag das Fundament der gegenwärtig hier blühenden öffentlichen Lehranstalt geblieben ist, und ihre wohlthätigen Einflüsse auf das Glück dieser Stadt und Gegend fortdaurend äussert, ist sie es würdig, daß wir das Andenken ihrer Stiftung nach zweihundert Jahren erneuern. Und wer wird es mißbilligen, daß ich die Jubel-Feier der Stiftung dieser Schule wähle, um bei derselben, durch gewisse Theils festgesetzte Theils ausserordentliche Ehrengeschenke, diejes

nigen Jöglinge derselben, welche sich durch ihr Betragen und durch ihre Geschicklichkeit vorzüglich die Liebe und den Beifall ihrer Lehrer erworben, oder gute Hoffnung für die Zukunft erweckt haben, zu belohnen und jene Ermunterung, die unter unsern Jünglingen einen edlen Wettseifer anfeuren soll, durch diesen merkwürdigen Tag noch mehr zu erhöhen und wirksamer zu machen?

Diese jezt noch vorhandene, für die gebildeteren Stände bestimmte Schule, über welche ich die Aufsicht führe, ist, ihrem Ursprunge und ihrer Bestimmung nach, aus zwei Anstalten zusammen gesetzt und vereinigt worden. Eine davon heißt gewöhnlich die Untere Schule und war die vormalige Stadtschule; sie hatte einen Rector, einen Conrector und noch zwei andere Gehülffen und bestand aus drei Classen, völlig so, wie noch jezt die gemeinen lateinischen Schulen des Fürstenthums Göttingen eingerichtet sind. Der Ursprung dieser Schule verliert sich im hohen Alterthume, und die Dunkelheit der Zeit läßt keinen Stiftungstag derselben auffinden.

Die andere Anstalt, welche jünger ist, ward 1586 gestiftet und ursprünglich darzu bestimmt, daß sie jener alten Stadtschule und allen übrigen gemeinen lateinischen Schulen im Fürstenthume Göttingen, deren Einrichtung zur Vorbereitung der gelehrten Stände durch

durchaus für unzureichend befunden worden war, zu einer Ergänzung dienen und somit eine gemeinschaftliche, zweckmäßiger eingerichtete, mit mehr Lehrern und Hilfsmitteln versehene Vorbereitungsanstalt der gelehrten Stände zur Universität seyn sollte. So bald man dergleichen bestimmtere Absichten und Einrichtungen nicht mehr unter dem unbestimmten und allgemeinen Namen einer Schule, der alle, so mannigfaltige und ganz verschiedene Arten und Abstufungen des Unterrichts umfaßt, undeutlich ausdrücken, sondern durch einen eigenen und bestimmten Unterscheidungs-Namen anzeigen will, welches oft selbst in Beziehung auf die jungen Leute, die da gebildet werden sollen, nicht ohne Nutzen ist; so bleibt, nach einem gewissen Sprachgebrauche, welcher Griechische Namen darzu gestempelt hat, kein anderer übrig, als der Name eines Gymnasii, der einmal dergleichen, besonders für die gelehrten Stände gestifteten und unmittelbar an die hohen Schulen anschliessenden Lehr-Anstalten eigen geworden ist. Denn wofern man diese Benennung nicht durchaus zu einer Art von Eitelkeit herabwürdigen und in eine willkührliche Titulatur verwandeln will, die Lindenbergs, wenn es ihm einfällt, auch der Schule seines Dorfküsters beilegen kann; sondern wenn wir uns vereinigen, etwas dem Namen wirklich Angemessenes darunter zu



denken, so wie ich es eben bestimmt habe: so kann die ursprüngliche Absicht und Einrichtung jener zweiten und jüngern Schule nicht kürzer und bestimmter, als durch jenen Unterscheidungs-Namen angezeigt werden, den sie von ihrem Anfange an geführet hat. — Sie ist es, die als eine gemeinschaftliche Wohlthat der Stadt und dem ganzen Fürstenthume Göttingen gewidmet worden ist. Und zu welcher Ehre muß es der Stadt und zu welchem ermunternden Vergnügen mir und allen Lehrern dieser Anstalt gereichen, wenn ihre wohlthätigen Einrichtungen bis auf den heutigen Tag allgemein nützlich geblieben sind und noch bei dem Eintritte in das dritte Jahrhundert allgemeine theilnehmende Empfindungen des Danks und der Freude erwecken!

Um diese Gefinnungen, die neuen Seegen über unsere Schule verbreiten können, mehr zu befördern, kann ich nichts angemesseneres thun, als wenn ich das Verhältniß dieser vorhandenen Schule zu den Bedürfnissen der Stadt, des Landes und der Universität, die ohne zureichende Vorbereitungsanstalten dem Lande selbst am wenigsten nützlich seyn kann, Theils durch Darstellung des vormaligen dürftigen Zustandes, und des äußerst mangelhaften Unterrichts, Theils durch die daraus entstandene Veranlassung, das Gymnasium zu der alten lateinischen Stadtschule hinzuzufügen,

gen, etwas deutlicher in das Licht setze. Das Schätzbare desselben muß alsdann desto mehr einleuchten, wenn man bedenkt, daß ohne diese jüngere Anstalt, deren Stiftungsfest wir feiern wollen, das ganze Fürstenthum Göttingen, bis auf den heutigen Tag, durchaus keine besondere Schule, kein anderes Surrogat hat, das den Unterricht junger Leute mit der Universität genauer verbinden kann. Aber eben von dieser Vorstellung beseelt, erheben wir uns ganz zuversichtlich zu der großen Hoffnung, daß Stadt und Universität und Land sich einer so gemeinnützigen und unentbehrlichen Anstalt freuen, die Väter dieser Stadt durch zärtliche Pflege ihr ferneres Gedeihen befördern, die Huld unsers besten Landesvaters und Königs aber, so wie sie alle wohlthätige Anstalten seiner Lande mit Milde nährt, auch diese Schule, über die noch der Schutzgeist Seiner Vorfahren, Eines Erichs und Julius wacht, und ohne welche Seine Georgia Augusta der Stadt und dem Fürstenthume, ihren Segen nicht mittheilen kann, durch die gnädigste Fürsorge und Aufmerksamkeit unserer höchsten Obern, umfassen, schützen und neu beleben werde.

Es ist gar keinem Zweifel unterworfen, daß schon vor der vergrößerten Lehr-Anstalt, von welcher hier die Rede ist, die man unter dem Namen des Gymnasii kennt, ein oder meh-

mehrere Jahrhunderte früher, eine öffentliche Schule in Göttingen geblüht habe. Von dieser hat Iezner, im dritten Buche seiner Chronik, die ausführlichste Nachricht erhalten, die vom sel. Heumann, wiewol zerstückelt und mit Auslassung einzelner Stellen, in der Geschichte des Göttingischen Schulwesens (\*) bekannt gemacht worden ist. Ohngeachtet in dieser Nachricht versichert wird, daß jener Schule vor Alters vornehme, gelehrte Männer vorgestanden haben und daß sie auch von Fremden fleißig besucht worden sey, läßt sich doch aus den einzelnen übrig gebliebenen Fragmenten einer Beschreibung derselben schliesen, daß ihre innere Einrichtung selbst sehr eingeschränkt und unzureichend gewesen. Die erste Stiftung jener älteren Schule ist, wie ich schon erinnert habe, ganz unbekannt; nur das weiß man, daß im J. 1494 ein neues Gebäude für sie aufgebauet und bestimmt worden sey, das noch vor dreizehn Jahren stand und eben nicht vermuthen ließ, daß die Anstalten, die es umschloß, von großem Umfange gewesen. Indessen hat die Inschrift, welche über dem Eingange jenes alten Schulhauses stand, und sich zugleich mit dem Hause bis zum J. 1774 erhalten hatte, da Haus und Inschrift mit der daran stehenden

(\*) Zeit- und Gesch. Besch. der Stadt Göttingen B. IV. S. 8 ff.

den alten Wohnung des Generalsuperintendenten zu Göttingen niedergerissen und vertilgt wurde, zu allen Zeiten die Aufmerksamkeit vieler Menschen und insonderheit einiger Gelehrten auf sich gezogen. Ob sie gleich schon mehrmalen bekannt gemacht worden ist, will ich sie doch noch einmal hier wiederholen, blos um zu zeigen, wie unbedeutend sie sey, weil viele ihren Sinn anders gedeutet haben, als er gedeutet werden sollte. Der sel. D. Heumann hat das Verdienst gehabt, zwei fehlerhafte Abschriften der beiden Pädagogiarchen Fabricius und Dransfeld kritisch zu emendiren und die richtige Lesart vom Holze selbst also darzustellen (\*): „Omnium et Graiorum et Peripateticorum sapientissimi Aristotelis Domus, abs Magnificis Consulibus, Edilibus, Curulibus edificata, in ea ut nostra Theopolitana iuventus adoreretur non tantum ingenuis bene vivendi moribus, sed etiam dicendi laudatissimis artibus. 1494.“ Der ganze blendende Titel, bei welchem einige gar nichts zu denken gewußt haben, und durch welchen andere verführt worden sind, zu glauben, daß hier Aristotelische Philosophie gelehrt worden sey, ist nichts weiter, als eine gedankenlose Umschreibung des Worts Lyceum, das, wie bekannt, der

\*) In seiner Poecile B. I. p. 48. und in der Zeit- und Gesch. Besch. der St. G. B. IV, S. 2.

der eigene Name einer besondern Gattung von Schulen von sehr verschiedenem Umfange geworden ist, ohne daß weiter an den Aristoteles oder an dessen Philosophie gedacht werden darf. Es läßt sich gar nicht daran zweifeln, daß diese ältere Schule allein aus den Einkünften der Stadt unterhalten worden sey und daß man sie im eigentlichsten Verstande als die Stadtschule betrachten müsse. In der Folge aber, da der Magistrat zu Göttingen, durch das Verlangen vieler bewogen, den löblichen Entschluß gefaßt hat, mit Bewilligung und Unterstützung hoher Landes-Obriegkeit, aus den eingezogenen Gütern der Calands-Brüder eine eigene Schule für Studirende, auf welcher sie zureichender zur Universität vorbereitet werden könnten, zu errichten; sind, wie die Geschichte es ausweist, jene aus der Stadt-Cämmerei gehobenen Besoldungen der Stadtschule, zur Unterhaltung der Unteren Schule des Gymnasii verwandt worden, als welche gleich Anfangs von den gymnasiastischen Classen unterschieden wurde, ob sie gleich mit solchen zugleich durch Aufsicht und Abstufungen des Unterrichts, ein Ganzes ausmachte. Noch jetzt heben die Lehrer der Unteren Schule, den einen Theil ihres stehenden Gehalts aus der Stadt-Cämmerei, dahingegen die Lehrer der Obern Schule oder der gymnasiastischen Classen insonderheit aus dem Calande besoldet werden. Auch

darz

daraus ist klar, daß jene alte Schule, geschmückt mit jener prächtigen Inschrift, jenes Haus Aristoteles, des weisesten unter allen Griechen und Peripatetikern, von dem J. 1586, als dem Stiftungsjahre des Gymnasii, an, gerade das geworden ist, was hernach bei dem Gymnasio die Untere Schule hieß, welche auch noch gegenwärtig unter diesem Namen von der Oberen Schule, welche die gymnasiastischen Classen enthält, unterschieden wird.

Nach dieser Vorstellung hat das Gymnasium, dessen Stiftungsgeschichte jetzt allein mein Gegenstand ist, zum Theile und hauptsächlich in der Stiftung einer Anzahl neuer Classen und Lehrstellen, durch welche junge Leute unmittelbar und zweckmäßig zur Universität vorbereitet werden konnten, zum Theile in der Bestimmung des Gebrauchs desselben für das ganze Fürstenthum Göttingen, zum Theile aber in der Vereinigung jener alten Schule, mit den neuen Classen bestanden. Beides, so wol die Stiftung der neuen Anstalt, als auch die Verbindung der alten Stadtschule, um daraus die untere Schule zu bilden, haben zwar zusammen Ein Ganzes ausgemacht, das hernach unter dem Namen des Gymnasii gemeinschaftlich begriffen worden ist, aber immer doch so, daß alsdann, wenn von wirklich Studirenden die Rede war, die sich zur Universität vorbereiten wolten, die neuen Classen  
und

und Lehrer im vorzüglichen Verstande das Gymnasium genannt worden sind. Ueber die erste und folgende Einrichtung beiderlei Anstalten, nach ihrer Vereinigung zu Einer Schule, hat Heumann umständlichere Nachrichten gesammelt und mitgetheilt; ich werde auch selbst einige Aufsätze, die sie erläutern, jetzt und künftig mittheilen. Hier aber ist es zu meinem Zwecke hinreichend, nur die Hauptabsicht und die erste Veranlassung jener Stiftung des Gymnasii noch etwas mehr in das Licht zu setzen.

Aus allem, was ich über die Entstehung des Gymnasii zu Göttingen gelesen habe, ergibt sich, daß auf einer Seite die Bemerkung einer auffallenden Lücke in den Erziehungsanstalten für Studirende der hiesigen Gegenden, und einer schädlichen Disharmonie aller so genannten niederen Schulen mit den hohen Schulen, da jene das nicht zu leisten vermochten, was diese zu fordern befugt waren, Klagen und Wünsche hervorbrachten; auf der andern Seite aber, die eingezogenen Güter der ehemaligen Calandsbrüder, die noch keinen bestimmten Gebrauch hatten, ein erwünschtes Mittel darboten, jene Klagen zu heben und die Wünsche des Publici zu erfüllen. Man hatte bemerkt, daß nicht nur die vorhandene alte Schule, die ich ihrer Inschrift zu ~~erzählen~~ und um sie von der folgenden zu unterscheiden,

den, das Haus des Aristoteles nennen will, eine bloße Rudimenten-Schule war, sondern daß auch die gewöhnlichen Schulen aller herumliegenden Städte, ihrer Einrichtung nach, als viele solcher Häuser des Aristoteles betrachtet werden mußten. Ob es gleich bisweilen geschah, daß dergleichen Schulen das Glück hatten, einzeln sehr einsichtsvolle, gelehrte und erfahrene Männer als Lehrer und Vorsteher zu erhalten, so konnte doch nichts anders erfolgen, als daß diese Männer, bei aller ihrer gründlichen und ausgebreiteten Kenntniß, um der mangelhaften Einrichtung der Schule willen, da der vorarbeitenden und mitarbeitenden Classen und Lehrer zu wenige waren, und sie selbst weder die für erwerbende Stände bestimmte Jugend in zweckmäßigen Kenntnissen und Uebungen unterrichten, noch auch ihren Fleiß allein auf fähige und zum Studiren bestimmte junge Leute verwenden durften, sondern ohne Unterschied den ganzen Haufen mit lateinischen Rudimenten ewig unterhalten und abquälen mußten, weder Zeit noch Subjecte gewannen, ihre Einsichten und Kenntnisse nützlicher anzuwenden und noch vielweniger Studirende so vorzubereiten, daß diese sich auf Universitäten zu gründlichen Gelehrten vollends auszubilden im Stande gewesen wären. Daher kam es, wie einige Schriftsteller jenes Zeitalters ganz deutlich bezeugen, daß

C die

die Menge unwissender und schlecht vorbereiteter junger Leute, womit die hohen Schulen und besonders die damalige Landes-Universität zu Helmstädt belästiget wurden, endlich Aufmerksamkeit erwekte und dadurch Gelegenheit gab, zu bemerken, daß zwischen den vorhandenen vielen Rudimenten- und Schulen und der Universität, eine Leere sey, die allein als die Quelle so vieler seichten und unvorbereiteten jungen Leute angesehen werden müsse. Sie alle zu erweitern litten die Umstände nicht und war noch weniger den Bedürfnissen angemessen. Nicht jede kleine Stadt bedarf eine eigene für Studirende eingerichtete Schule. Es ist gut, wenn einzelne fähige Subjecte, die sich dem Studiren zu widmen und die damit verbundenen Schwierigkeiten und mancherlei Beschwerlichkeiten zu besiegen entschlossen sind, Gelegenheit finden, neben dem Unterrichte in gemeinnützigen Kenntnissen, auch in den Rudimenten der gelehrten Sprachen unterrichtet zu werden, um alsdann auf einer größern und eigentlich für den gelehrten Stand eingerichteten vollständigeren Schule die übrige erforderliche Vorbereitung zu den Akademischen Studien zu erlangen; allein wenn um dieser wenigen willen, die Schule des Orts, zum Nachtheile des größern Hausens, durchaus einen lateinischen oder gelehrten Zuschnitt erhält, so versäumt man eines Theils

Theils die zweckmäßigere Bildung und Unterweisung in andern, dem zahlreichsten Theile der Stände angemessenen Kenntnissen, Künsten und Fertigkeiten, und hindert andern Theils nicht nur, daß die für den gelehrten Stand errichteten Schulen den gewünschten Flor und die erforderliche Frequenz nicht immer erreichen und erhalten, auch nicht alles, und an allen leisten, was sie leisten sollen, sondern man scheint recht mit Vorsatz durch das Bischofen latein, leute ohne Unterschied zum Studiren zu reizen und daran zu arbeiten, daß auf Universitäten der Saame der Unthätigen nicht ausgehe. Kurz; es ward beschlossen, zur Ergänzung jener Lücke, für das Fürstenthum Göttingen Eine gemeinschaftliche Anstalt zu errichten, und man wählte, durch andere zum Theil schon angezeigte Vortheile darzu eingeladen, die Hauptstadt des Fürstenthums zum Sizze desselben. So gewiß es ist, daß ich zu dieser ganzen Vorstellung die Gründe in einigen gleichzeitigen Schriften, die als Urkunden zur Geschichte der Schule betrachtet werden müssen, gefunden habe; so überzeugt bin ich zugleich von der Weisheit und von dem Nutzen dieser Einrichtung und zweifle nicht, daß Jeder, der über die Verhältnisse zwischen niedern Schulen und Akademien nachgedacht hat, dieselbe Weisheit darin erkennen und die ganze Veran-



staltung von ganzem Herzen billigen und der  
Erhaltung so wol, als der Nachahmung würd  
ig erklären wird. Gewöhnlich wird in meh  
rern Ländern, und beinahe unter Protestan  
ten häufiger, als unter Katholiken, der Feh  
ler begangen, daß Schulen und Akademien in  
ihren äußersten Enden, durch welche sie sich  
vereinigen sollten, nicht nahe genug zusamen  
treffen. Alsdann klagt man, wenn viele  
feichte und unwissende Jünglinge die Univer  
sität beziehen, daß die Schulen sie zu schlecht  
vorbereitet entlassen, und bedenkt nicht, daß,  
um alles zu leisten, was Universitäten vors  
aussetzen, die Schulen, von welchen man et  
was besseres erwartet, durch die Regierung  
selbst mehrere Erweiterungen und zweckmäßi  
gere Einrichtungen erhalten müßten. Das  
bei ist aber auch nicht zu leugnen, daß, wenn  
jede kleine Stadt, von einer Art von Eitel  
keit oder Stolz verführt, eine lateinische  
Schule unterhält, in welcher eine Anzahl Lehr  
rer kärglich besoldet werden, um nicht nur  
die Söhne ihrer Bürger, einen wie den and  
ern, wenigstens den Rudimenten nach, so  
zu unterweisen, als sollten sie alle dem ges  
lehrten Stande gewidmet werden, sondern  
zugleich die Meinung zu unterhalten, daß  
auf solchen Schulen, ihrer nothdürftigen und  
äußerst mangelhaften Einrichtungen ohngeach  
tet, junge Leute alle zur Universität erforder  
liche

liche Vorbereitung zureichend erhalten können, daß, sage ich, auch alsdann, wenn gleich eine vollständigere Anstalt vorhanden ist, dem obngeachtet jene bemerkte Lücke im Erziehungswesen, die zwischen niedern und hohen Schulen bemerkt worden ist, unausgefüllt bleiben und alle die üblen Folgen, über die man klagt, ferner hervorbringen wird.

Dieß war die Veranlassung und die wahre Absicht und Bestimmung der neuen Schule, die unter dem Namen des Pädagogii oder Gymnasii zu Göttingen eröffnet wurde: vollständigere und gründlichere Vorbereitung solcher, die sich den Studien gewidmet hatten, zur Ergänzung der Kluft, die zeitlich zwischen den niedern und der hohen Schule, in der Stadt und dem Fürstenthume Göttingen wahrgenommen worden war. Nach einem frühern aber verunglückten Versuche (s. Zeits und Gesch. Beschr. der St. G. l. c. S. 20.) erfolgte die wirklich vollendete Stiftung im J. 1586 und die feierliche Inauguration geschah am 28 April desselben Jahres. Zur Kenntniß der ursprünglichen Einrichtung mag folgender Abriß dienen. Der Fond zur Obern Schule, die im eigentlichsten Verstande das Gymnasium genennt wurde und aus drei Classen bestand, ist aus dem Calande genommen worden; die Untere Schule, die auch drei Classen ausmachte, ist ursprünglich aus der

Stadt: Cämmerei besoldet und aus dem Cas-  
 lande verbessert worden. Beide verbundene  
 Anstalten versammelten sich im Pauliner-Klo-  
 ster, das zu den Lehr-Zimmern und Sälen  
 bestimmt und eingerichtet worden war. Um  
 das Kloster herum waren Wohnhäuser für die  
 Lehrer. Die Anzahl der ersten ordentlichen Lehr-  
 rer an den Gymnasiastischen Classen belief sich  
 auf fünf: Heintr. Perreus war der erste Päd-  
 dagogiarche, vorhin Rector am Gymnasium  
 zu Frankfurth am Main, und nachher Con-  
 sistorial- und Hofrath zu Braunschweig; aus-  
 ser ihm Conr. Heinemann, unter dem Namen  
 eines Vice-Rectors, und zwei Conrectoren,  
 davon der eine zum Lehrer der Philologie und  
 der andere zum Lehrer der Hebräischen Spra-  
 che bestimmt war, und der Musicus des Gym-  
 nasii, der in der dritten Classe Unterricht er-  
 theilte. Ausser diesen ordentlichen Lehrern  
 wird noch ein Diaconus Pflaumkern an der  
 Johannis-Kirche erwähnt, der unter dem  
 Namen eines Lectors der Theologie, einige  
 Stunden gab, auch ein Praktischer Arzt der  
 Stadt, der als Lehrer der Griechischen Spra-  
 che und der Mathematik im ersten Lections-  
 verzeichnisse aufgeführt wird. Der erste  
 Rector hatte mit humanistischer Gelehrsam-  
 keit, wodurch er zu diesem Amte empfohlen  
 worden war, insonderheit das Studium der  
 Rechtsgelehrsamkeit verbunden. Ohnfehlbar  
 gab

gab dieß die nächste Veranlassung, daß er nicht nur selbst die Institutionen erklärte, sondern daß auch in der Folge einem Lehrer besonders die Juristische lection aufgetragen wurde. Allein Heumann hat sehr richtig geurtheilt, wenn er diese lection für eine der überflüssigen hielt und es billigte, daß man bald diese sehr entbehrliche Lehrstelle, wie auch das Vicerectorat, in kurzer Zeit habe eingehen lassen. (Zeit- und Gesch. Beschr. IV. S. 223.) Die Inaugurations-Feierlichkeiten will ich mit Heumanns Worten (\*) beschreiben, so wie er solche aus Petreus Antrittsrede entlehnet hat: "Nachdem der Rath und die Bürgerschaft zu Göttingen ihren Landesherren, Herzog Erichen unterthänigst um Erlaubniß ersucht hatten, ein Pädagogium aufzurichten, so ließ dieser Herr, ob er wol der alten Religion zugethan verblieben, sich dieses des Stadt-Raths Vorhaben dermassen gefallen, daß er gute Hülfe leistete, und, wenn ihn nicht 1584 der Tod entrisßen hätte, noch ein Großes hierzu würde beigetragen haben. Nichts desto weniger wurde dieses heilsame Werk zu Stande gebracht und ließ auch der Nachfolger aus der Wolfenbüttelischen Linie, Herzog Julius, gerne geschehen, daß diese neue Schule, als ein Pflanzgarten seiner Julius-Universität eröffnet und im

C 4 J.

(\*) Zeit- und Gesch. Beschr. III. S. 30.

J. 1586, den 28 April, welcher Tag in dem Calender den Namen des h. Vitalis führet, eingeweiht wurde. Bei dieser Einweihung hielt erstlich der Rector dieses Pädagogii oder Gymnasii, Petreus, in Gegenwart der Bürgermeister und des ganzen Raths, wie auch der Gilddenmeister und der Geistlichkeit, eine Rede. Hierauf trat der Stadt-Secretarius (denn die Stadt hatte dazumal keinen Syndicum) Casp. Rudolf, auf, und ernannte im Namen des Raths und der gesammten Bürgerschaft nur gedachten Petreum zum Rector des neuen Pädagogii und stellte ihn so wol den Lehrern der beiden Schulen, als auch der studirenden Jugend als denjenigen vor, nach dessen Einrichtung sich jene im Lehren, diese im Lernen zu richten hätten. Er beschloß seine kurze, jedoch in einer schönen und recht Petreischen Schreibart abgefassete Rede mit der Uebergabung so wol des so genannten Corporis doctrinae, als auch der Statuten, der Matrikel, des Siegels und der Schul- und Carcer-Schlüssel an den Rector; worauf Petreus, als nunmehr bestätigter Rector, die Statuten oder Schul-Gesetze vorlas.

Hier schliesse ich dießmal diese Betrachtungen. Bei einer andern Gelegenheit werde ich die ferneren — nicht immer günstigen — Schicksale dieser Schule und ihre in verschiednen

Denen

denen Zeiten, erlittene Veränderungen betrachten; auch ihre hernach wieder verbesserte und gegenwärtige Verfassung, mit der ersten vergleichen.

Die Feier, womit wir diesen uns so merkwürdigen Stiftungstag des Gymnasii begehen werden, wird am 28 April des Morgens um 9 Uhr anfangen. Zwischen einer auf diesen Tag besonders eingerichteten, von dem Hrn. Cant. Rudorf componirten Musik, werde ich, als Director, in einer lateinischen Rede die Spuren der Göttlichen Vorsehung, welche über diese Schule gewacht hat, beschreiben, und damit die Handlung eröffnen; worauf der Herr Generalsuperintendent Wagemann, in einer feierlichen Rede, die Freuden des Publicums, wegen der Erhaltung einer so gemeinnützigen Anstalt erwecken und neuen Segen über die Schule von Gott erbitten, dadurch aber den Anfang des neuen Jahrhunderts einweihen wird.

Am darauf folgenden 29ten April, wieder des Morgens um 9 Uhr, werden einige Scholaren der gymnasiastischen Classen durch öffentliche Reden dieß Fest der Erziehung feiern:

Sam. Joh. Steph. Beckmann, wird die Vortheile der öffentlichen und Privats Erziehung unter einander vergleichen.  
lat.

Joh. Leonh. Gottl. Schleicher, aus Döringen, ermuntert in einer Anrede zum Fleiße.

Aug. Heinr. Matthia, wird die Gesetze Solons, welche die Erziehung betrafen, erläutern. Lat.

Rich Ephr. Golze, über gute Erziehungs-Anstalten, als würdige Gegenstände einer allgemeinen Volksfreude.

Ich selbst werde darauf die ganze Handlung mit der Vertheilung der Prämien beschließen.

Unsere Schule wird es mit ehrerbietigstem Danke erkennen, wenn die Beschützer, Beförderer und Freunde öffentlicher Schulanstalten, dieser Handlung überhaupt, und den unvollkommenen Uebungen ihrer Zöglinge insonderheit, deren Arbeit sie alleine sind, großmüthige Aufmerksamkeit und Nachsicht schenken wollen.

Göttingen, den 27 April 1786.

---

(3)

IEREM, NIC. EYRING  
ORATIO SAECVLARIS

GOTTINGAE

INTER SACRA GYMNASII  
BISSAECVLARIA

A. D. 28 APR, 1786

RECITATA.



(1)  
HERRM. NIC. EYRING  
ORATIO SACRAMENTALIS

GOTTINGAE

IN THEATRO GYMNASII

PHYSICORUM

A. D. 1730

EDITA



OMNIVM ORDINVM  
**ACADEMIAE GEORGIAE AVGVSTAE**  
 ET  
**CIVITATIS GOTTINGENSIS**  
 PROCERES ATQVE CIVES,  
 COMMVNIS PATRIAE AMANTISSIMI,  
**PATRONI, FAVTORES, AMICI,**  
 SVMMO HONORIS, PIETATIS ET  
 AMORIS CVLTV PROSEQVENDI,  
 VOSQVE IVVENVM COETVS  
 IVCVNDISSIMI ET CARISSIMI!

**I**nter tot tantaque humanae vitae et felicitatis praesidia, Dei O. M. summa benevolentia ubique terrarum parata, salutis publicae nihil tam obesse comperimus, quam si singuli homines populivae id potius, quod singulis, quam quod universis utile sit, intueantur; nihil contra ad ea ipsa felicitatis humanae adiumenta, in usum adhibenda, augenda et perficienda, efficacius cognovimus, quam si singulorum hominum populorumque studia ad cunctorum utilitatem adiuvandam convertantur. Talem mentem, talem humanitatis sensum

sum communem cum ratio et philosophia inspirant, tum religio tantopere comprobatur et commendat, ut ea ipsa mens, totius religionis anima esse videatur. Quae cum ita sint, quid est, AA, quod humani generis salutem et commodis convenientius esse possit, quam si eam mentem, quoties opportunum est, et in nobis et in aliis suscitemus atque confirmemus?

Quamvis autem eius amoris maiora et certiora argumenta, quam quae ratio et religio suppeditant, vix possunt excogitari, nescio tamen, an haec sola hominum sensus animosque tanta vi afficiant et excitent, quanta nos affectos et excitatos videmus tum, si ea, quae generis humani singulorumque populorum historia, quam ipsam philosophiae et religionis vel magistram vel sociam esse scimus, ad eandem rem declarandam, comprobandam et commendandam attulit, in auxilium adhibeamus, et quae publicae salutis omni tempore adiumenta unica fuerint, usu et exemplis cognoscamus. Quemadmodum enim illud prius argumentorum genus, quod praeceptis absolvitur, ob iudicandi quandam subtilitatem et animi intentionem, quam requirit, multi prorsus abhorrent et fugiunt, ita tunc adeo, cum in animum penetrat, magis hoc tantum efficit, ut assensum facilem praebeamus, quam ut ad agendum impellamur. Contra hoc posterius argumentorum genus, quod histo-

historicum est, quodque in factis et monumentis versatur, ob eam ipsam causam, quoniam oculos et sensus ferit et occupat, omnes multo magis quam illud advertit, omniumque animos vehementiori motu, eo, quo volumus, rapit. Historia enim praeunte et adiuvente discimus, quaecunque apud quoscunque populos publicae extent felicitatis adiumenta, eorum paucissima unius eiusdemque populi, qui iis floreat et emineat, solertia esse inventa et parata, sed pleraque aliunde, aliorum populorum ingenis excogitata, ad alios esse perlata; eademque, quamvis singulis terris et urbibus esse videantur peculiaris, nihilominus *usu* communia et vulgaria esse.

Sufficit nunc quidem, haec, quae dixi, ad solas litteras eaque loca et instituta adhibere, in quibus litterae docendo et discendo coluntur. Primo quod ad litteras attinet, quibus hominum ingenia excoluntur, populos constat plerosque, vel nunc vel olim earum gloria florentes, non sponte aut suis viribus, sed alios aliorum populorum ope adiutos, ad hunc ingeniorum cultum pervenisse, quin litteras ipsas, velut plurimum priscorum et recentium populorum pignus et beneficium, aliorum fidei traditum et concreditum, ad hos ipsos, qui cum maxime earum fructu gaudeant, transiisse. Neque enim Graecos, scimus, nisi ex Oriente litteras accepissent, neque Romanos sine Graecis, neque Italos, Gallos, Britan-

tannos, Germanos, nisi Romanorum, Graecorum Orientisque populorum et suis ipsorum mutuis monumentis, praeceptis et exemplis essent instructi et excitati, hac, in qua nunc vivant, litterarum luce fuisse colustratos.

Deinde simillima ratio est eorum institutorum et locorum, in quibus litterae et artes docentur, discuntur et exercentur. Nam primo aliena exemplo quaeque profunt, quo exteri, ut similia instituant, excitantur et adiuvantur, institutorum typum et formulam ab aliis sumentes, sicut a Graecis Romanos scimus legum exemplaria petiisse: deinde pleraque instituta non indigenis magis, quam peregrinis sunt aperta, ut in illis hi quoque, singuli ad suae patriae usus, possint instrui et excoli; denique qui in iis sunt eruditi, mox collectas litterarum artiumque opes, quid? quod fructus et messem earum doctrinarum, quarum semina aliarum terrarum scholae iecerant, in alienas regiones, in quibus ipsi neque nati neque foti erant, transferunt, eorumque ipsorum institutorum commoda cum plurimarum terrarum incolis communicant et velut felicitatis semina per omnem terrarum orbem dispergunt. Dum tot virorum exteriorum ingenio et doctrina sustinetur Academia nostra, amemus ac celebremus necesse est illas ipsas terras illarumque terrarum scholas,

las, in quibus hos, qui nobis nunc vivant et inserviant, institutos esse cognoverimus; aliae rursus terrae, multarum regionum spatio dif-  
sitae, Georgiam Augustam, tanquam benefi-  
cam et felicem studiorum ac suae adeo felici-  
tatis matrem praedicabunt, unde tot doctri-  
nae alumni, tot sapientiae divinae humanae-  
que professores, tot legum interpretes, tot  
civitatum magistratus per omnes fere terra-  
rum regiones fuerint diinissi, apud nos, non  
in nostrum, sed in aliorum populorum usum,  
doctrina et exercitiis liberaliter exculti et  
praeparati.

Inde autem apparet, AA., quae apud  
singulos populos publice instituta sint et sin-  
gulis populis peculiaria esse videantur et vul-  
go habeantur, usu et effectu ad omnes per-  
tinere et communia totius generis humani  
beneficia esse; nulla proinde re omnium in  
omnes amorem, quod salutis publicae uni-  
cum fundamentum et societatis humanae vin-  
culum est, magis prodi et vicissim excitari,  
ali, augeri et confirmari posse, quam si ea  
ipsa communis amoris monumenta, passim  
inter gentes obvia, diligenter observemus et  
palam declaremus, quippe quae tanto inten-  
tius decet celebrare, quanto certius huma-  
nos gratosque produnt redduntque animos  
eosque simul ad mutuum amorem, simul ad  
imitationem excitant. Quam ob rem habe-

D

mus

mus sane, AA., cur singuli in singulis civitatibus, ob eiusmodi beneficia gaudeamus, alios autem, quia ad plures pertinere vidimus, ad gaudii societatem invitemus.

Atque nunc quidem vos sponte intelligetis, AA., quorsum haec a me dicta sint: eo nempe, ut appareat, quam sit laudabile, quam ad sensum patriae rerumque humanarum excitandum et excolendum efficax, quam ad animos religione in Deum et amore in homines implendos accommodatum, si ad ea, quae generis humani vel singularum rerum publicarum statum firmiorem et feliciorem efficiant, nunquam quidem non animum advertamus, ea colamus et tueamur, sed stans temporibus, sacris annuis et saecularibus admoniti, intentius in ea oculos et animos defigamus atque ob ea primum parta, deinde servata et aucta solemnes ferias indicamus, ea autem ipsa, quibus salvis respublica est salva, quibus florentibus patria floret, publica laetitia prosequamur.

Sed non decet, ambagibus vos, AA., diutius detinere et fatigare, sed rem, quam nunc agamus, aperte declarare. Elapsis centum annis iterum rediit dies, quo ante ducentos annos, anno nempe millesimo, quingentesimo octogesimo sexto, mense dieque eodem, quam hodie agimus, vicesimo octavo Aprilis, qui dies in fastis Vitali sacer esse solet, maiores nostri, cum scholam anti-

qui

quiores, urbis et regionis desiderii impar esse et Academicis studiis parum respondere cognovissent, novam, ampliolem, literis, magistris et ornamentis pluribus instructam scholam primum instituerunt solemnique ritu inaugurarunt. Quas hic videtis latus meum cingere tabulas, earum altera *Henrici Petrei* imaginem sistit, e Gymnasio Francofurtano, cui praefuerat, Gottingam ad instituendum regendumque novum litterarum Gymnasium evocati, quo *primo rectore* Paedagogii novi, quod Senatus Populusque Gottingensis, singulari in patriam et literas amore ductus, sub Serenissimorum Principum *Erici et Iulii* auspiciis condere, decreverat, sollemnis inauguratio hoc eodem die, quem nunc maxime celebramus, peracta est. Cuius deinceps diei memoriam is ipse *Petreo*, mox autem eius successores annuis sacris reintegrarunt, ante centum autem annos *Iustus a Dransfeld*, Gymnasii a *Petreo* decimus Rector, saeculari festo recoluit.

Quae cum ita sint, AA., quum nobilissimum quemque populum, publica beneficia salutisque publicae praesidia festis diebus prosequi videamus, quidni eorum exempla nos quoque imitemur? quum porro inter tot alias res, quae publicae felicitatis causa institutae sunt, scholae imprimis referantur et iure suo sint referendae, praesertim eae, quae latus



pateant, quaeque erudiant eos, qui publicis muneribus admoti rerum sacrarum et civilium fiant administri, quidni nos nostram scholam, velut civitatis palladium aliquod, revereamur, quo servato res publica sit salva, quo sublato patriae salus simul tollatur aut minuatur! quum denique, qua laetitia et religione maiores nostri, annuis et saecularibus sacris hunc diem, quo primum paedagogium conditum et initiatum est, consecrarint et festum diem esse iusserint, relatum legamus, quidni nos, altero peracto saeculo, quum scholam habeamus salvam, civitatem autem eo aliisque institutis florentissimam, bisaecularibus sacris admoniti, ob eius beneficii fructum Deo O. M. gratias agamus huncque ipsum diem, supplicatione Deo decreta, congratulationibus peragamus?

Ego, quem muneris ratio et vivendi singularis fortuna huius sacri velut sacerdotem et publicae pietatis ac laetitiae interpretem et praeconem constituit, voce et verbis Vobis, AA., praeibo. Quod quidem ita faciendum esse puto, ut, omisso quovis alio argumento, quod aliquam eruditionis speciem prae se ferat, de ea ipsa re, ob quam laetemur, verba faciam et *providentiae divinae specimina, in condenda et conservanda schola nostra, obvia*, oratione persequar. Quo quidem hoc efficietur, ut acceptum a maioribus benefi-  
cium

cium laeto gratoque animo agnoscamus et revereamur idemque posteris sedulo servemus et augeamus. Quorum alterum cum Deo et maioribus, alterum posteris debeamus, Vestrum autem omnium animi, AA., summa in Deum pietate, sincero in patriam amore et haud mediocri in hanc scholam studio perfusi sint, quae civium, pietate, doctrina, artibus et moribus colendorum ac proinde civitatis ipsius officina est, tanto maiore animo hoc ipso tempore, quo me in tam splendido virorum gravissimorum confessu, ob ingenii et doctrinae tenuitatem, haud mediocri timore perculsum sensi, hanc dicendi provinciam ingredior, quanto maior vestra omnium in me est benignitas, quantoque magis rem ipsam per se vobis gratam, et ad alendam, excitandam et confirmandam in Deum et patriam Vestram omnium pietatem comparatam esse confido.

Ac operae quidem pretium est, rem primo eo deducere, ut, quam claris signis expressisque vestigiis, divini numinis vis, sapientia, amor et cura in hoc opere, cuius memoriam nos hodie instauramus, se proderit, cognoscamus. Mirum voluptatis et gratissimae recordationis sensum in generosae indolis liberorum animis excitare solet, si, quamvis magno locorum intervallo a parentibus distenti, felicitatis inopinantibus obla-

tae rerumque in meliorem statum mutatarum ipsos parentes fuisse auctores, sero et parentibus adeo mortuis resciverint; vel si in parentum testamentis ubique et in singulis eorum mandatis singularem curam deprehenderint, qua ut liberis bene esset quam diutissime et bona ipsis conservarentur quam tutissime, sapienter prospectum sit; vel si patrimonii haereditatem ingressi per singulas aedium et fundorum partes, per hortos et praedia spatiantes, in singulis non paternae solum fortunae, frugalitatis, diligentiae, sed amoris etiam, providentiae et curae in posteros monumenta observaverint. At quanto maiore gaudio ac summae pietatis sensu animos nostros affici et perfundi oportet, si divini numinis inconspicui curam et amorem in totum genus humanum et in singulos eius socios quam maxime conspicuam animadvertamus.

Eius rei cum in scholae nostrae institutione et conservatione multa argumenta, alia communia, alia propria extent, utriusque generis nonnulla agite recognoscamus!

Ad communia referimus ea divinae providentiae vestigia, quae in universo educandi docendique negotio, in quavis religionis et bonarum artium schola, in quovis loco, ubi litterae docentur et ingenia excoluntur, obvia sunt et apparent. Aio autem, totum  
 alios

alios docendi et educandi opus quaeque eum in finem instituta cernamus, quamvis ab hominibus inventa et facta esse videantur, tamen destinatione, divina potius quam humana esse existimanda. Causae, quibus inducamur, ut hoc credamus et pro certissimo habeamus, plures sunt. Primo animadvertendum, totius vitae humanae et generis humani creandi consilium praecipuum et unicum fuisse hoc, quo homines singulos et omne denique genus humanum Deus O. M. ad consequendam ab exiguis initiis summam perfectionem summamque felicitatem, quae ad Dei ipsius similitudinem posset deberetque evehi, destinaverit et aptos reddiderit, naturae autem humanae eiusmodi esse indolem et rationem, ut ingenita vis, velut e silicis venis abstrusus ignis, debeat elici, nec sicut in reliquis animantibus instinctu seu naturae ipsius vi atque impulsu prodeat, sed studio, arte, labore extundi, provocari et ad perfectionem perducere debeat. Iam illud ipsum studium, ea ipsa ars, is ipse labor, quo ad destinatum incrementum opus esse videtis, quo ad maiorem perfectionem et felicitatem homines singuli et universum genus humanum, totum denique opus divinum sensim et per gradus progredi potest et debet, quod aliud negotium desiderat atque designat, quam quod vulgo institutionis, educationis,



scholarum nomine intelligere et complecti  
 solemus? Quo autem magis id consilii ad-  
 iuvaretur et homines ad subeundam exercita-  
 tionem impensius adducerentur, divina sa-  
 pientia varii generis mala, alia externa, in-  
 terna alia adiunxit, quae ipsa eum laborem,  
 quo solo homines perfici possent, simul au-  
 gerent simul magis necessarium redderent et  
 contra quae mala homines in educatione,  
 doctrina et exercitatione unicum et certissi-  
 mum praesidium atque remedium haberent.  
 Quodsi hunc ipsum laborem, quo animus et  
 corpus humanum firmari et expoliri debeat,  
 haec ipsa mala et iniqua, quibuscum collu-  
 ctari oportet, ingenique humani indolem et  
 cultum, quem ea requirant, cum iis, quae  
 institutione et doctrina effici et in scholis agi  
 oporteat, comparemus, tum vero inter divi-  
 na consilia et universum educationis nego-  
 tium, inter summi numinis oeconomiam et  
 scholarum institutionem, summam necessitu-  
 dinem et nexum arctissimum esse, evidentissi-  
 me apparebit. Nam ubicunque ab altera  
 parte naturam rudem, ab altera excultam,  
 populos hominesve singulos, vel feros,  
 agrestes et incultos, vel e feritate ad mansue-  
 tudinem traductos, arte mollitos, doctrina et  
 disciplina subactos observare alterumque cum  
 altero conferre licet, ibi, quarum rerum cer-  
 tamen sit ineundum et quas partes eruditio  
 adiu-

adiuvet et quid ipsa in eo certamine efficiat et praestet, facile animadvertemus. Illinc ingenium rude, inscitia, petulantia, vitia omnia genus humanum infestant, hinc mens sana, ratio, moderatio, virtutes omnes pugnant; quas virtutes cum eruditio et disciplina proliciat, efformet, exercitatione corroboret et industria fortiter tutetur, illa contra repellat, destruat, infirmet et assiduo certamine domet, quis divino numine haec institui et agi negabit, quis haec studia et instituta, qualia eruditio, educatio et scholae complectuntur, in quibus causae, fines, praesidia sunt divina, divinitus esse provisa dubitabit pronunciare?

Sed hanc argumentationem e consiliorum divinorum ratione ingenique humani indole ductam iuvat aliis modis confirmare et illustrare, quos tamen ipsos, quia res per se clara est et intelligitur, quam brevissime percurramus. Proximum est, ut ei argumentationi religionem, seu divinitus procuratam de rebus ad nos pertinentibus institutionem, adiungamus. Namque ut religio ipsa est educationis species, ita doctrina et scholis carere minime potest. E quo enim tempore summi numinis sapientia hominum imbecillitati ac inopiae, singulari modo succurrit, patefacta divinitus earum rerum notitia, quae ad vitae sanctitatem et beatitudinem essent scitu

utiles, at a mente humana, tot impedimentis constricta, sponte aut mature cognosci nequirent, Deus O. M. ad eam indulgentiam et velut ad id obsequium se demisit, ut ipsis generis humani diversis aetatibus inserviret, pauciora et intellectu faciliora et sub imaginum involucro sensui magis, quam rationi accommodata, in generis humani infantia, plura et graviora per diversas adultioris aetatis periodos, prout temporum et ingeniorum opportunitas id suaderet, exhiberi curaret. Qua diversa religionis divinitus patefactae forma eiusque ad educandi modum similitudine, ratione et habitu observato, cum numen divinum ipsum velut humana specie indutum Socratis alicuius personam subiisse, hominumque ingenia et animos doctrina et moribus excoluisse videamus, hoc sanctissimo Dei exemplo et consortio consecratam docendi provinciam tanquam religionis sociam summo amore amplectamur nec porro diffimulemus, scholarum institutionem docendique munus Dei ipsius beneficium et providentiae divinae argumentum esse certissimum. Sed litterarum scholarumque ad religionem alia praeterea ratio est, nec obscuriora divinae providentiae documenta continens. Quemadmodum enim religionem ipsam educationis modum, et disciplinae publicae partem esse constat, ita ipsam per se litterarumque comitatu destitutam

tam non solum infirmari, sed corrumpi et ad humanitatis perniciem converti, quoties experti sumus! Fuit longa saeculorum series, a summo litterarum contemptu barbara, a melioribus autem saeculis, quae aut praecesserint aut subsecuta fuerint, media aetas appellata, in qua religio, ac ea quidem Christiana, hoc vero est longe praestantissima et saluberrima, per omnem fere Europam magnamque Asiae et Africae partem erat diffusa: sed quam degenerans, quam adulterata, quam deformata, ob nullam aliam causam, quam quod artes et litteras, religionis ministras et comites, suas adeo adiutrices et satellites, amiserat! Tunc quidem pro luce tenebras offundi, pro pietate et humanitate summam impietatem et immanitatem procreari vidistis, pro fide, industria, castitate, beneficentia et virtutibus omnibus, fraudem, inertiam, impudicitiam, avaritiam, vitia denique omnia grassari, pro libertate tyrannidem et pro pace bella feri et latissime propagari. Adeo verum est, religionem, vel optimam et praestantissimam, si litteris et eruditione destituatur, in superstitionem foedissimam abire, a qua, velut a pandora, mala omnia per terrarum orbem spargantur, et ii, qui eius sacerdotio fungantur, humani generis fiant superbissimi tyranni et atrocissimi carnifices!

Tan-

Tandem post religionem, quam salutis humanae arcem haberi, sine litterarum autem praesidio nunquam satis tutam esse intellexistis, tertio loco reliquarum rerum mentionem faciamus, e quarum abundantia et usu, gentium et populorum melior et florentior status aestimatur. Maximas regnorum et civitatum conversiones a numine divino regi, quod earum incrementa iisdem rebus adjuvet, quas artium belli pacisque nomine comprehendere solemus, quis ignorat? Tametsi enim populi nonnulli bello et armorum vi subinde ingentes terras occuparunt et ita gloria atque opibus sunt potiti, at ii ipsi populi tamdiu iacuerunt, partisque opibus uti nesciverunt, quamdiu litterarum luce et scholarum praesidio caruerunt, cum contra regna maxima atque minima ad summum prosperitatis et gloriae fastigium proventa videmus, ubi primum principum et magistratum cura viros, in quovis artium et disciplinarum genere doctos advocavit, artes aluit, scholas instituit, quod nuper etiam in immenso Rufforum imperio et in singulis Austriacarum provinciarum partibus, novissimis exemplis confirmatum et illustratum cognovimus. Namque ut non terram solum fertilem, sed hominibus cultam et frequentatam habeamus, ut, quae terra producat, ad varios vitae usus praeparemus, ut quae arte et industria

industria parta et elaborata fuerint, mercatura, navigatione et aliis commerciorum generibus cum aliis communicemus et commutemus, ut ipsa commutatione, nova commoda paremus incolarumque industriam laborum praemiis incitemus, ut incolas ipsos legibus et moribus regamus, ut industrios agricolas, peritos artifices, diligentes patres familias, ad quasvis autem necessitates sustinendas, ad quaevis munera in republica administranda, idoneos viros non desideremus, ut denique ad patriam contra hostium iniurias defendendam et cives tutos reddendos, rem militarem bene instructam habeamus, ut his singulis, inquam, ac multo pluribus, quae humanarum rerum prosperitatem efficiant, augeant et conservent, sumus instructi, iis fruamur et populum nostrum opulentum ac beatum, regiones autem, quas incolamus, florentes laetasque reddamus; nae id nullo alio omnino modo, quam multarum artium et litterarum disciplina, sapientiae, doctrinarum et studiorum officinis, opportunissimo quoque loco paratis, uno verbo, varii generis variarumque artium scholis, tanquam civitatis seminariis, ad varia in republica negotia, ministeria et officia accommodatis, quaeri et effici potest.

Quare cum educandi instituendique cura ita necessaria sit, ut, quod primo demonstra-  
vimus,

vimus, ipsa, divina consilia et totius naturae humanae constitutio eam requirant, ita praestans gravisque, ut sine ea neque religio tuta esse neque ulla terra vel respublica ad fortunas mediocres pervenire, nedum cultu, opibus et vitae nobilioris praesidiis florere possit, dubitabitis AA., quin hoc tantum boni, quod generi humano efformando et ornando oblatum et datum est, inter summa Dei O. M. beneficia et certissima providentiae divinae documenta referatis? Imo, si poetarum morem imitari licet, qui singulorum Deorum munera singulis ministris et comitibus administranda distribuerunt et Fato Parcas, Marti Erida et Timorem, Veneri Charites, Phoebos Saecula, Annos, Menses, Dies et Horas, tanquam custodes ac socias assignarunt, multo nos verius et significantius Educationem seu Eruditionem cum eius sororibus, quae sunt Religio, Artes et Litterae, tanquam providentiae divinae nuncias et ministras veneremur ac laetissimis et solemnissimis acclamationibus in hoc ei consecrato templo compellemus et salutemus.

Tanto magis autem gaudere et congratulari decet, AA., quod Educationis non communia tantum beneficia, sed multa propria et nobis peculiaria praedicare licet. Haecenus considerata, communia erant:  
iam

iam ea quoque, quae propria sint, animo et oratione persequi pergamus.

Iuvat ab initio multa simul complecti; deinde autem in singularibus nonnullis versari. Est aliquid, AA., in medio habere sapientiae et humanitatis officinam, praeceptoribus et ornamentis aliis instructam, in qua, qui a parentibus vivendi initium acceperint, a praeceptoribus bene vivendi rationem discant: est aliquid, in civitate vivere, ubi parvo impendio parentes liberis, dummodo velint, maxima vitae praesidia comparare possint, ubi, egregie instructis scholis et praesenti et futuro saeculo sit prospectum, ut quibuscum sit vivendum, boni sint, quos autem posteris educemus, boni fiant, qui nascantur, mox nascendi conditione gaudeant, parentes autem, qui sobolem procreaverint, ne procreasse unquam poeniteat, sit cautum: est denique aliquid, civitatem ipsam, quae vix hominis aetatem duratura erat, bonorum penuriâ, sustentari civium seminario, unde qui in decedentium locum possint suffici, sumamus, litteris et exercitatione ita praeparatos, ut sive litterarum studia in Academiis ulterius velint prosequi, sive ad alia in civitate negotia tractanda malint accedere, fundum afferant subactum et cultum, ad recipienda earum doctrinarum et artium semina aptum, quorum  
fructi-

fructibus messeque respublica recreetur et vi-  
geat. Vixerunt per haec duo saecula quam  
plurimi, vivuntque etiamnum haud pauci,  
foris et domi, in vario vitae, officiorum, ne-  
gotiorum et operarum genere constituti, a  
quibus, quod in addiscenda et exercenda ar-  
te sua haud poenitendos progressus fecerunt,  
quod suo quisque loco habuerunt, quo aliis  
inservirent, de republica ac suis bene mere-  
rent, vitam aliis utilem, sibi autem iucun-  
dam et honorificam agerent, haec Schola  
Goettingensis, tanquam studiorum et fortu-  
narum mater ac magistra, pio et acceptorum  
beneficiorum memore animo colitur et prae-  
dicatur. Nolo nominibus suis appellare,  
quotquot e nostris prudenti et docta iunio-  
rum institutione, privata publicaue, in sin-  
gulis familiis, Scholis et Academiis bene-  
merentium laudem affecuti sint, quorum  
nonnullos factis scriptisque eminere novimus;  
neque laudare quotquot extra Scholas et  
Academias, inter magistratus et iudices se-  
deant, civium securitatem et iustitiam tuean-  
tur, vel in foro clientibus adsint, neque re-  
censere quotquot arte medica excellent, ae-  
grotis manus medentes adhibeant et civium  
vitas tutiores reddant, neque tandem eorum  
numerum inire, qui sacris ecclesiae muneri-  
bus admoti, oratione, doctrina et exemplo  
popularium animos religione imbuant et ad  
viae

vitae morumque sanctitatem instituant. Horum singulorum virorum praestantissimorum, qui per longam annorum seriem, simul patriae et aliarum regionum publicis commodis parandis et conservandis praefuerunt, simul huic scholae fuerunt suntque decori, si indicem, qualem anno 1723 in oratione anniversaria Heumannus primus instituit, per texere eorumque elogiis exornare vellem, iustae orationis amplam haberem materiem. Eius autem ipsius laudis, quam hi suis in patriam meritis sibi compararunt, haud exigua partem huic litterarum gymnasio debere acceptam referri, ecquis dubitabit? Tametsi enim absit, ut viros summos, qui deinde ingeniorum et doctrinae cultum perfecerunt, gloria sua defraudare conemur, at eam certe aequitatem approbabunt omnes, quam Persae sunt secuti quamque rei veritas postulat, ut, quoties e scholis et Academiis ad rempublicam viri eruditi et rebus gerendis idonei accedant, non novissimos quosque eorum praeceptores, sed quotquot per gradus eos doctiores reddiderint, laudemus. Quod quidem tanto magis faciendum est, AA., quanto certius esse videtur, ad suscipiendum et peragendum litterarum, virtutis, meritorum iter, maxime necessaria viatica primum a scholis et gymnasiis suppeditari, quibus si destituti fuerimus, eorum, quae

⊗

Aca-



Academiae deinde largius suppeditent, nullum omnino, certe exiguum usum futurum esse. Iam quando ab altera parte urbs atque patria largiore virorum doctorum et proborum proventu, ex huius scholae disciplina prodeuntium, per tot annos aucta est, ab altera autem parte hi, quos patria suis vicissim beneficiis et honoribus affectit, seu publicis muneribus admovit, quantum doctrinae et fortunarum adiumenti ex hoc artium et litterarum gymnasio retulerint, ultro et cum voluptatis sensu profitentur, haud mediocre huius scholae beneficium esse, sed id ipsum latissime patere eoque velut ex amplissimo divinae benevolentiae promptuario multiplicis generis bona in rempublicam et praesertim in hanc urbem proferri, pio et grato animo agnoscamus, summumque numen, cuius benignitate hoc bonorum et doctorum civium seminarium institutum est, ardentissimis adoremus precibus, ut, quod per maiores nostros condidit, id in nostrum et posterorum usum porro tueatur et conservet.

Iam autem divinae providentiae singularia nonnulla documenta singulatim spectare iisque animos nostros ad divini numinis admirationem magis excitare iuvat. Eiusmodi alia in prima huius scholae origine et institutione, alia in eius progressu et conservatione deprehendimus.

Quod

Quod ad primam eius institutionem attinet, non leve quidem est, ipsum gymnasium, Gottingae conditum, instauratae apud nos purioris doctrinae christianae fructum fuisse et in religionis melioris, circa annum 1530 hic adventantis et receptae, comitatu mox subsecutum esse; neque minus memorabile, ex iisdem bonis atque fundis, quibus superstitiosi et otiosi homines ad epulas atque voluptates essent abusi, litteris civiumque institutioni hospitium esse apparatus; quo utroque gymnasii origines consecratas et auspicato factas esse, quis non videt? Sed his et aliis temporum rationibus omissis, consilium ipsum, quo nostram scholam maiores condiderint, paulo accuratius consideremus. Quod quidem si pium et probum, grave et amplum, quid? quod in suo genere singulare fuisse probavero, tum vero ob consilii pietatem et praestantiam nemo dubitabit, illud providentiae divinae favore susceptum et perfectum esse. Vsu observatum et ipsa adeo religione divinitus revelata comprobatum est, divinum numen, dum res humanas regat, hominibus ipsis tanquam instrumentis uti, eorumque mentes rerum ipsarum momentis eo inclinare, ut salutaria consilia capiant. Saepe animadvertimus, homines pessimo adeo consilio ad res optimas suscipiendas converti multosque vel avaritia ductos vel gloriae studio



dio inflammatos scholas etiam instituisse. Quodsi vero neque tum quidem, cum hominum consilia improbemus, res autem ab iis gestas laudemus, Dei O. M. nutu et potestate destinatas et effectas esse infitiamur, quanto magis divinae providentiae vestigia cernere et agnoscere decet, quoties res, humano generi salutare, bono etiam pioque consilio susceptas esse audiamus. Atqui in hac nostra schola primum instituenda tantum abfuit, ut vel pecuniarum parandarum, vel redituum publicorum augendorum, vel inanis splendoris urbi conciliandi ulla haberetur ratio, ut tali suspicioni ne locus quidem sit, sed omnes eius temporis rationes et auctores propositum sincerum, probum et pium prodant, quo civium studia, litteris destinata, accuratiora et perfectiora redderentur. Operis autem coepti amplitudo et singulare pretium similiter partim ex eius destinatione, apparatu et effectu, partim facta cum aliis eius regionis scholis comparatione, cognosci potest. Maximum haud dubie videri debebat id, quod destinatum et ita instructum erat, ut ad ampliora et aptiora studia, quam vulgo, duceret eos, qui olim gravissimis reipublicae muneribus essent praeficiendi, ut sua sapientia, doctrina et exemplo reliquum populum regerent et docerent. Tanto autem illud divinae providentiae munus,

nus,

nus, Gottingae apparatus, maius tantoque magis singulare et unicum erat habendum, quanto minus per omnem principatum Gottingensem simile extabat, quanto clarius apparebat, omnium, quae adessent, scholarum rationem vitiosam, mancam et iuvenum studiis expoliendis imparem esse, quanto impensius patria Academia, quae Helmstadii tum erat, ineptorum hominum turba inquinata et corrupta, id efflagitabat, quantoque magis eodem beneficio, quod urbi et regioni commune destinabatur, omnium reliquorum huius viciniae oppidorum Scholae, velut una opera, supplerentur et perficerentur. Meminerimus enim, AA., Gymnasium Gottingense non institutum esse, ut haec urbs haberet, quae nec alibi in hac vicinia deessent, sed ut quae vulgaribus aliarum civitatum Scholis deessent, quaeque in iis desiderarentur, ea hic in omnium usum praesto essent, et ita plurium doctrinarum, exercitationum et praesidiorum opportunitate comparata, lacuna foeda, quae dum inter studia scholastica et academica esset, expleretur ipsisque studiis scholasticis novum diuque desideratum supplementum adderetur, quo omnibus per universum principatum Gottingensem civibus, quorum studia litteris essent consecrata, uti liceret. Cuius novae Scholae, veteri ludo litterario additae,



constitutionem, summamque utilitatem et necessitatem qui reputet, is primo maiorum sapientiam animique magnitudinem admirabitur, quorum benevolentia in commune collatum sit, quo reliqua oppida non minus, quam Gottingam carere intellexerint, dein beneficii ipsius magnitudinem suspiciet, quo defectui per se magno et rei gravissimae, tum etiam amplissimae regionis et quam plurimorum hominum desideriiis, liberalissime sit provisum, tandem plane intelliget, cur novum scholarum genus, quod Gottingenses condere instituisent, Principes non solum lubentissime approbaverint et sua auctoritate, tutela et praesidio dignati, sed mox summo amore amplexi sint et in publicis litteris honorificentissima appellatione *principatus sui cimelium* salutaverint.

Quemadmodum autem ipsas scholae origines et propter consiliorum pietatem et propter coeptorum vim praestantiamque et propter temporis rerumque opportunitatem, providentiae divinae vestigiis signatas esse vidimus: ita nec in eius progressu et conservatione defuerunt, quae summi numinis singularem favorem ac tutelam ostenderent. Eius favoris cum per omnis temporis decursum multa argumenta habuerimus obvia, nec tunc obscura, cum secunda omnia procederent, fausta omnia evenirent, docentium  
tium

tium et discentium studia totiusque Gymnasii res sine offensa exoptatum progressum haberent; tamen quoniam nunc quidem in paucis potius, quam in multis versandum est, et tempestates, calamitates atque naufragia, unde servati simus, animum magis advertere ac percellere solent, quam coeli serenitas et perennis bonorum fructus, age ea inprimis tempora, in quibus haec litterarum Schola iniqua passa est et in aliquod rerum suarum discrimen incurrit, consideremus!

Sub prima initia, tum orto inter eos, qui novam scholam fovere ac tueri debebant, acriori certamine, Gymnasii res in plurimas vexationes inciderunt. Leviora certamina praeludebant gravioribus. Minoris momenti contentiones exarserunt, cum sacri ordinis collegae nonnulli, falsa opinione inducti, aliquod magisterium affectarent et quae non debebant sibi arrogando, Petreum, primum rectorem, multum turbarent, qui vero, causa sua atque superiorum iudicio fretus, obstinatione et constantia vicit. Mox graviora certamina orta inter Principes et civitatem, non, ut ista, temere gesta; et saepe renovata. Primo quidem sub secundi Paedagogiarchae, Christophori *Seligeri*, muneris auspicia, mota sunt, deinde rectoribus quinto, sexto et septimo, Hippolyto *Hubmeiero*, Ge. Andr. *Fabricio* et Iul. Hardovico *Reichio*



aliquoties repetita. Iis controversiis rei scholasticae ipsorumque docentium studiis multum damni illatum, Gymnasii denique universi status maximopere turbatus est. Tandem vero haec quoque hunc laetissimum habuerunt exitum, ut aequissima pactio anno 1613 inita et anno 1667 instaurata, plane et in perpetuum componerentur. Neque senatum populumque Gottingensem, quod in conditiones a principe propositas concesserunt, deinde poenituit. Nam praeter ista damna, quae rei scholasticae ista lis attulerat, mox alius generis mala inciderunt, quae civitas sola, nec principum auxilio sustentata, vix sustinere potuisset. Primum iam anno 1597 morbus contagiosus atrocissimus, quem horrido pestilentiae nomine ea tempora insignire solent, ita grassatus erat, ut morte et fuga summam in Gymnasio solitudinem faceret; deinde anno 1626 belli tricennalis mala ingruebant, quo tempore urbs, duce Tillio, expugnata, ornamenta omnia, in his Gymnasium quoque amisit, quippe quod, cum Ge. Andr. *Fabricius* Mühlhusam, alii magistri alio abiissent, superstite inferiori Schola sola, per octo annos plane esse defuit: tandem, quod post tantam aliorum malorum molem, qua respublica pressa iacebat, interitum atque exitum portendebat, rei scholasticae nutriendae et sustinendae velut

ra-

radices et fundamenta correpta sunt, cum male administratis Fratrum Calendariorum bonis, quae sustentandae Scholae erant destinata, aerarium scholasticum omnino exhaustum, eiusque reditus corrupti et turbati inopinato deprehenderentur. Hinc civitate tot calamitatibus afflicta et inope, cum in summa rerum penuria de sustentando Gymnasio desperatum esset, senatus populusque Gottingensis, multis et eximiis documentis, principum tutelam neque vanam neque gravem esse, cognovit. Prout enim iure et imperio suo, de cuius finibus tunc certatum esse audivimus, augustae domus Guelphicae Principes nullo tempore aliorum usi sunt, quam quo caverent, ne quid respublica detrimenti caperet, nec erudiendae in Gymnasio publico inventuti et regendis scholis praeficerentur magistri, quorum non ante, litteras, mores et studia perspecta et explorata haberent: ita iidem principes in rebus arduis atque adversis, quoties in periculo urbem versari et auxilio opus habere viderent, ultro succurrerunt et ei opem maximo animo et ultro tulerunt. Eius munificentiae, in primis ad rem scholasticam sublevandam collatae, e multis unum exemplum, AA., quod instar multorum esse possit, in memoriam revocemus. Nam cum circa huius ipsius saeculi, quod nunc vivimus, initium,



tium, vel tenuissimis salariis, iusto tempore solvendis, aerarium haud sufficeret, doctorum aedes ruinosae et multa alia corrupta et pessima essent, ecce sola *Georgii I* paterna indulgentia et liberalitate, ulro oblatis viginti quinque Imperialium millibus, res subito in melius mutata, aerarii scholastici reditus instaurati et firmati, aedificia nova extructa, doctorum salaria aucta et schola universa simul ab interitu vindicata, simul aucta et amplificata est. Habuit autem tunc scholae fautorem ac patronum talem, qualem deinde alterum non vidit, *Hattorsium*, aulae et consistorii consiliarium, cuius cura et intercessione, schola ab interitu servata et in dies florentior facta est; cuius proinde viri memoria vel maxime digna videri debet, quam cum grata beneficiorum, in rem scholasticam collatorum, commemoratione, nunc quoque instauremus et revereamur. Ita hoc litterarum Gymnasium, divinis auspiciis conditum et inter maxima pericula importunaque certamina, divina ope servatum undecim a prima origine rectores gubernarunt: princeps numero et meritis *Henr. Petreus*, cuius viri sapientiae et eruditioni primam lectionum totiusque disciplinae constitutionem, gravitati et auctoritati mox comparatam dignitatem et celebritatem debuit schola; alter ab hoc *Christoph. Seliger*, sub quo contagii iniuria  
Gy-

Gymnasium dissipatum fuisse commemoratum est; tertius Ge. *Buscher*, quartus Alex. *Lycacula*; quintus Hippolytus *Hubmeier*, e Gottingensium Paedagogio Geram, mox Coburgum, ad regendum Casimirianum, vocatus, multisque scriptis clarus; hunc sexto loco secutus est Ge. Andr. *Fabricius*, exquisitae eruditionis vir, cuius effigiem hic iuxta Petreum videtis suspensam, ipse Gymnasii post Petreum eximium decus et Mühlhusâ, quo confugerat, redux, alter instaurator; septimus fuit Iul. Hardovicus *Reiche*, post sex annos cum laude in Gymnasio exactos, ecclesiarum circuli Hardegensis praesul factus, cui, reprobato interea Iusto Ammone, octavus Hermannus *Gockenhold* successit, unius anni paedagogiarcha, quo exacto, ob stipendii exilitatem munere sponte abdicato, Cassellas abiit; nonus Henr. *Tollen*, Logices et Rhetorices Gottingensis auctor, eo etiam commemorandus, quod Gottingae primus suis impensis typographicam officinam instituit. De Gymnasio eximie meritis sacris in templo S. Ioannis faciendis et agri Gottingensis ecclesiis inspiciendis est praefectus. Sub decimo rectore *Iusto a Dransfeld*, singularis doctrinae, laboris et fidei viro, qui centum ante annos, hoc eodem die, saecularibus sacris, inaugurationis memoriam celebravit, Gymnasium, Principis eximia liberalitate tertium

tium instauratum, ad insignem vigorem, gloriam et celebritatem pervenit, quam undecimus Aug. Christoph. *Heumannus*, vir amplissimae eruditionis fama, assiduae diligentiae laude et scriptorum praestantissimorum copia clarissimus, non solum haud imminui passus est, sed ab anno huius saeculi decimo quinto, quo Isenaco huc evocatus est, magis magisque auxit et confirmavit, donec is anno *tricesimo tertio*, qui fatalis erat, id ipsum opus, cuius tuendi curam susceperat et gesserat, iussus est ad tantum temporis, quantum consultum videretur, abrogare solemnique actu e pristina sede in Paulino exterminare et exaugurare.

Quod tempus et quae tum atque postea acta sint, quoties considero, simul laetitia perfundor ingenti, simul tristitia et indignatione perturbor maxima. Gaudendi amplissimum argumentum praebet Academia Georgia Augusta, tunc condita, quo ingenti opere, divi Georgii II numine, et immortalis Münchhusii sapientia et intensissima cura parato, deinde autem ab his eorumque successoribus nunquam non aucto et amplificato, quantum emolumentorum et omnis generis bonorum, litteris, quantum multis per omnem Germaniam, quid? quod Europam populis ac universo adeo generi humano allatum sit, laeti ac admirabundi agnoscimus et

et profitemur omnes. Sed dolendi causam habuimus intuentes, Scholam, qua nec patria nec Academia, ne iterum indigenarum incitia et inertia corrumperetur, carere poterat, aliquantisper omnino sublatam esse, mox exiguis initiis revocatam, diuque neglectam iacuisse; eamque non solum debilem atque miseram novae vitae infantiam traxisse, sed tum etiam, cum adolevisset, multis iniquis rebus depressam, admodum laborasse. Res, quibus id mali effectum sit, variae fuerunt. Leve erat, AA., quod, quae loca quaeve aedificia quondam ad Gymnasium pertinuissent, nunc autem novae Academiae condendae aptissima visa fuerint, et pro quibus paedagogium aliis aequè opportunis locis aedibusque poterat instrui, ea legitimo modo cederentur et nova inaugurandi formula Academiae usibus addicerentur: leve etiam erat, quod ea, quae ad solam scholarum pompam, inanem ostentationem et ambitiosum apparatus fuerint referenda, seu Academiarum ritus ac titulos aemulandi sedulitatem proderent atque alerent, eo tempore, quo haec magis, quam alias nocere posse viderentur, aliorumque invidiam et indignationem concitare possent, plane abolerentur. Sed nihilominus, quoniam vulgi opinio externarum specie rerum regebatur et plerique omnes appellationum quarundam, haec-

haecenus adhibitarum falso splendori, nunc aut plane sublato, aut propter Academiae maiorem splendorem obfuscatō, erant assueti, ipsi etiam iuvenes vani honoris, quem olim usurpassent, crepundiis, et licentiae pristinae variis modis, magis, quam discendi oblata nova opportunitate gaudebant, discendum vero licentia ac superbia admodum imminuta et coercita videbatur, sublato adeo inclyto petulantiae asylo, quem gaudiorum collem \*) appellabant; inde factum est, ut omnium paene animos obsideret opinio, ob Academiam recens conditam, in ea regione eaque urbe, qua illa sedem haberet, ei generi scholarum, quibus ad Academica studia, cum fructu frequentanda, iuvenes ante deberent praeparari, nunc non amplius locum esse, id plane esse abolitum, recens autem instauratum paedagogium, pristinae scholae simulacrum tantum, infimae sortis hominibus esse relinquendum et egregie contemnendum.

Huc accedebant alia, vitia interna atque externa. Ad vitia interna refero, quod in prima scholae constitutione nonnulla iure reprehendenda videbantur et in doctorum collegium subinde viri parum docti dicebantur recepti esse; quae fors tamen aliis scholis communis erat, hic tamen magis, quam  
ali-

\*) Freudenberg.

alibi offendebat. Inter alia, lectionum defectus et tenor, qui magis ad solam regularum grammaticarum tenuitatem et sterilitatem, quam ad lectionis varietatem et ubertatem duceret, maximopere displicuit. Matheseos omnino nulla, historiae, geographiae levissima ratio habita. Morum autem disciplina seu admonendi et castigandi modus non tam severus quam illiberalis deprehendebatur. Sed maxime premebant externa et in primis odium, quo eiusdem patriae cives, quorum pars academiae pars urbi erant adscripti, tum mutuo se infestabant. Quo factum, ut, dum alterutra pars contrariis studiis pugnat, neutra alteri blandius quidquam gratificabatur, schola innoxia multa iniqua pateretur; nec alia culpa, quam quod in urbis patrocinio erat, in acerbissimas incurreret reprehensiones, eorum autem virorum, quorum favore, consilio ac commendatione potuisset adiuvari, corrigi et augeri, gravissimam experiretur infectationem et aspersionem. Nam praeterquam quod in recens instaurato paedagogio nonnulli iique gravissimi viri manifesto errore omnia damnabant, nec in reprehendendo opportuna severitate et humana admonitione, sed procaci cavillandi genere utebantur, quo docentium discentiumque studia magis deprimebant ipsorumque animos exacerbabant, maximope-

re

re hoc dolendum erat, quod tum maxime, cum omnia essent opportuna, Münchhusii, summi Maecenatis, qui, quod Academiae praestiterat, mox litterarum etiam Gymnasiis praestare cupiebat, longe saluberrima consilia de hac in primis Schola, qua per has regiones iuvenes ad Academica studia praeparari deberent, amplificanda, novis redditibus ditanda, pluribus institutis instruenda, quae aliquoties erant iactata, nunquam non irrita sunt reddita. Tam iniquo tempore, cum sub prima post instaurationem initia alterutra pars alterius fidem, praesertim urbis ac scholae antistites Gesneri auctoritatem, in rebus scholasticis adhibitam, suspectam haberent et metuerent, nemo autem quidquam pro tuenda hac schola ageret, omnia ei adversa essent, scitote, AA., eam ultimum quidem in discrimen esse adductam, sed eum in finem, ut divini numinis curam ac tutelam, velut novo experimento cognitam, tanto maiore ardore et admiratione adoraremus ac celebraremus, quanto magis pateret, hoc reipublicae et Academiae seminarium, inter maxima pericula, nullis humanis consiliis sustentatum sibi esse superstes, eaque ipsa, quae adversa visa fuerint, in maius eius incrementum et ornamentum cefisse. Namque post tot rerum discrimina, cum ob Academiam conditam omnia scholastica

stica

stica studia apud nos immutata, in peius transformata et corrupta essent et viderentur, multique adeo, vulgari errore inducti, eodem loco, quo Academia sedem haberet, litterarum gymnasium florere posse negarent, cum tamen multo id magis, quo propius est, florere possit ac debeat, laetamini, AA., quae maiorum sapientia et paterna cura anno MDLXXXVI in huius urbis et regionis com-  
moda instituit, ut litterarum studia maiore solertia excolerentur eademque pleniore apparatu instruerentur, patria autem Academia iuventutem doctrina et exercitatione magis, quam olim, subactam reciperet, ea omnia certe hodie vel servata vel reddita esse.

Ac primo superstitem habemus scholam eandem, quam anno MDLXXXVI veteri, quae postea inferior vocata est, primum superadditam esse vidimus, iisdem redditibus sustentatam, qui e Fratrum Calendariorum bonis, litteris et eruditioni primitus erant consecrati; scholam tot classibus, tot magistris, quot ab initio habuit, instructam, tota constitutione sua ipsoque litterarum et exercitationum genere eo destinatam, ut reliquarum huius urbis ac regionis scholarum usque ad Academiam continuatio sit, inter reliquas et Academiam intermedia, qua cautum esse scimus, ne e primis ludis ac rudimentis porro iuventus, in suam et patriae

§

per-

perniciem, ad Academiae severitatem et elegantiam prorumpat et transvolet, sed studia in minoribus ludis coepta, tum in maiore apud nos ludo exulta et ad iustam maturitatem perducta, almae matri Georgiae Augustae tradat, in patriae multiplices usus meliore successu perficienda. Cuius generis scholam cum universa haec vicinia aliam habeat nullam; est sane, AA., cur ea tanquam cimelio aliquo, quo Principes ipsos olim gavisos esse audivimus, nunc quoque laetemur.

Deinde quae huic scholae ablata videbantur, ea deinceps liberali manu sunt reddita. Pro pristinis in monasterio Paulino auditoriis, circumiacentibusque aedibus, magnis impensis, in platea rubra, nova aedium series extructa, ab anno MDCCLIV primum habitari coepta; quae aedes ut ad incolendum commodae, ita externa etiam specie decorae sunt: ad cogendos autem iuventutis coetus, habendas lectiones, erudiendam secundum species iuventutem, destinatum et coaptatum hoc monachorum discalceatorum monasterio adhaerens aedificium, moneta quondam, domus saxo extructa, ampla et splendida. Novissime schola ab anno MDCCLXX novis docendi provinciis, quae huc usque desiderabantur, aucta est, matheos, linguae gallicae et graphices tribus constitutis magistris singularibus.

Por-

Porro Academia Georgia Augusta nostris studiis non tantum non nocuit, sed profuit multis modis. Ex quo enim neutra civitas alteram odit, sed utraque communi studio et amore alterius instituta prosequitur, altera alterius bonis tanquam suis fruitur, pristina autem diffidia, si qua maiorum animos exacerbaverint, abominantur ambae, eius concordiae et mutuae benevolentiae haec quoque schola neque pauca neque exigua commoda atque praemia retulit. Ac primo quidem loco praedicandum, eius ipsius legis praesidium, quo solo, in urbe, quae Academiae sedes est, iuvenum temeritas arceri poterat, ne abusu et intempestiva properatione simul scholastica simul Academica studia corrumpere, tanquam scholae et salutis nostrae arcem ac studiorum juvenilium tamen, saepe quidem tentatum et impugnatum, summorum Academiae magistratum cura ac severitate, et novissime tua, Kulencampi, Prorektor magnifice, esse defensum et propugnatum. Quae Academiae tutela ac severitas ut nostram curam ac vigilantiam maximopere adjuvit et scholae ad obtinendam pristinam dignitatem multum profuit, ita nec minus gratus fuit eorum favor, qui pignoribus carissimis nostrae fidei et publicae disciplinae commissis, studia et instituta nostra comprobaverunt eademque insigni be-



nevolentia foverunt. Sed praeter hos alii sunt, iique viri summi, qui doctrina et exemplo, admonitione et consilio hanc scholam et nosmet ipsos rexerunt. In his si te in primis, Heyni, Vir illustris, appello, nemo erit, qui id non maximopere approbet, dum meminerit, te earum litterarum, quas hic doceri et exerceri oporteat, praesidium sustinere et decus esse, tua institutione et disciplina excoli ac perfici, qui cum alibi, tum apud nos iuvenum studia in scholis optime moderentur, tui ingenii tuaeque doctrinae monumenta esse normam unicam, ad quam hodie veterum lectionem et interpretationem melius instituamus. Quemadmodum tui amoris erga singulos nostrum singuli plura habemus argumenta, ita in hoc ornamentorum genere, scholae conditorum effigies referentium, quod tua opera ad scholam rediit, plurium et maiorum beneficiorum agnoscimus omen. Ceterum vos omnes, quotquot hanc scholam amatis eamque vel patrocinio vel favore vestro tuemini, eius hanc rationem esse certissime vobis persuasum habeatis: quamvis per se et qualis nunc est, ad efformanda et perficienda iuvenum studia, Academiae consiliis et requisitis adaptanda, eximiam habeat vim et per amplissimam hanc regionem in multis multa praestet, eandem tamen minimo adiumento maximum incrementum.

mentum adipisci et ad insigne dignitatis fastigium provehi posse, si vestra vel aliorum virorum opera et intercessione, regiae munificentiae, qualem augustae domus Guelphicae Principes olim praestiterunt, modica pars nunc quoque in eam derivetur et conferatur. Iam autem praeter hanc summorum virorum, qui Academiae sunt decora, singularem favorem, quo rem nostram recreatam et auctam esse experti sumus, reliquam loci opportunitatem, quam eidem Academiae debemus, in memoriam revocemus; seminarii philologici institutionem, unde in hanc quoque scholam fructus redundasse scimus; bibliothecae amplissimae usum liberrimum, quo ipso magistris doctrina praestantibus statio, tunc adeo, cum stipendiorum tenuitas deterreret, carior et gratior facta est.

Denique ut ad nosmet ipsos redeamus, haud minima felicitatis nostrae pars censenda est, quod tua sapientia, pietate, integritate, Wagemanne, Vir S. R., tuoque consilio, aequitate facilique suffragatione, Meyenberge, V. Ampl., res scholastica sustentata et subinde melior facta est. Praeterea autem cum a discipulorum solitudine scholis ipsis tristitiam quandam induci, contra earum frequentia universum earum statum multo laetiolem reddi constet, inter praesidia atque commoda, huic scholae, divina ope, vel servata vel



reddita, ultimo loco ipsa iuventutis litteris erudiendae et ad Academica studia praeparandae copia atque praestantia commemoranda et praedicanda est, quam tantam certe esse scitote, AA., ut, cum hoc litterarum gymnasium sub Heumanni moderamine maxime floruerit, nulla discentium classis neque pluribus, quam nunc, tironibus fuerit instructa, neque iis, quos per hanc aetatem optimos habuimus, meliores exhibuerit.

Ita re illa, quam illustrare propositum erat, satis clara et confirmata, cum educandi curam in ipso providentiae divinae comitatu et inter summi numinis ministras apparere constet, haec schola autem, cuius inaugurationis memoriam nos hodie recolimus, tot tamque manifestis amoris ac tutelae divinae signis conspicua sit, nemo non, qui patriam amet et publicae educationis multiplices usus cognoverit, eo pietatis et grati animi sensu se perfusum sentiet, quo hodie Deum O. M. adorare eique gratias agere decet. Quem sensum dum animis vestris, AA., conciliavi, acquiesco, neque eum ulterius provoco, memor, totam orationem meam eo comparatam esse, ut ad id modo, cuius plenissimum fructum mox Wagemanni pietas et dicendi vis praestabit et divulgabit, invitarem et praepararem.

Interea

Interea dum quae Deo debemus quaeque proferre animus gestit, mente continemus, nec hominum, quibus divinum numen tanquam instrumentis usum sit, obliviscamur. Primo quidem divi *Erici* II. tunc, cum novae scholae condendae prima consilia moverentur, harum terrarum Principis, aequitatem, benignitatem et magnanimitatem admiremur, qui, quamquam a nova doctrinae formula, cui Gottingenses erant addicti, esset alienus, tamen, quumprimum Senatus Gottingensis de nova constituenda schola ad eum retulisset, non solum nihil adversatus est, sed inchoata se adiuturum et maioribus aliquando opibus aucturum esse, animo lubenti et prolixo recepit et ultrò pollicitus est. Secundum *Ericum*, quem, ante quam vota nuncupata persolvisset, mors immatura abstulit, divi *Iulii* memoria pie recolenda est, qui hanc scholam, *Erici* velut postumam, benignissimo favore complexus est et dedicavit. Sed primae deliberationis laus, rei saluberrimae primum susceptae atque agitatae honos, senatui populoque Gottingensi debetur, qui utilissimi instituti primus fuit auctor et indulgentissimorum Principum auctoritate iussuque, *Petreo* autem, viro docto et acri, in consilium adhibito, rem totam gessit. Hic si quaeramus, quem inter plures tanquam consilii principem celebremus,

§ 4

quod

quod tanto magis animus scire cupit, quanto gratia maior est, desiderii explendi et animo satisfaciendi nulla invenitur via. Quare nos, qui beneficii in posteros collati magnitudinem plane perspiciamus et toto animo colimus, in hoc acquiescere oportet, ut, quod communibus deinde consiliis susceptum et effectum est, universis potius, quam singulis acceptum referamus, et primo, saeculo potius quam hominibus, deinde autem senatui civitatis Gottingensium, quatenus paterna pietate, sapientia et liberalitate maiorum instituta tuetur et auget, gratias agamus.

\* \* \* \* \*

**S**ed iam satis multa cum de hoc scholarum genere eiusque ad patriam Academiam ratione, tum etiam de iis, qui, Deo propitio et adiuvante, id primum apud nos condiderunt; quid restat, AA., nisi ut ad nos respiciamus, quibus id munus vel destinatum vel ita traditum est, ut id tueremur, hoc est, diligenter administraremus et patriae usibus prudenter accomodaremus. Qua id ratione porro fieri possit ac debeat, aut ad quem eius rei aliquid pertineat, nec attinet dicere nec opportunum est. Sed hoc agamus, AA.,  
ut

ut singuli, dum intelligimus, nos huic publico instituto aliquo modo posse prodesse, seu legibus et officiorum religione obstricti, seu ab hoc vinculo liberi, eius ipsius rei, quam studiis, consiliis, factis adiuvere queamus, cogitatione animum nostrum ita occupemus ac totum impleamus, ut maiore impetu et flagrantiore desiderio incitati, plures plura ac maiora ad hanc scholam conservandam, ornandam et amplificandam conferamus. Hos stimulos cum omnium animis addere cupiam, a iuventute nostra, numero, indole, industria, florentissima, incipiendum esse intelligo. Quidquid hac schola, patriae ac posteris bene fit, id per vos fiat, o iucundissimi iuvenes, qui patriae unica spes et futuri saeculi cives estis. Haec cogitatio, patriae autem summa expectatio, et vester vicissim in eam amor, tot beneficiis innutritus et auctus, non solum in animis vestris pium propositum, vires et labores omnes Deo ac reipublicae destinandi, confirmet ac roboret, sed velut novis stimulis hodie vos incitet et laceffat, ut vestra destinatione ac nobilitate, oblata opportunitate et propositis olim virtutis praemiis dignos concipiatis spiritus, atque, sicut novi saeculi principes et patriae velut primogenitos decet, studiorum primitias, novo saeculo inferendas et com-



modis ac saluti patriae' consecrandas, multiplici, accurata, promptaque rerum utilium scientia, virtute, probitate, animi morumque castitate insignes et memorabiles reddatis.

Sed nos quoque, qui muneris a maioribus traditi administratores sumus et vel huius scholae tutelam suscepimus vel in ea docemus eamque consiliis ac praeceptis regimus, hodie velut divino spiritu afflati et ad grandiora erecti, ipsam novorum saeculorum feriem fortiori nisu et maiore animi impetu ingrediamur. Quem ut in nobis suscitemus, non solum a pietate, fide et religione, qua nos omnes animatos esse decet, argumenta petamus, sed nonnulla aliarum rerum momenta admoveamus, quae eam ipsam pietatem, fidem ac religionem fortius impellant, et ad id opus, quo nunc maxime patriae prodesse debemus, intendant. Vnum, quod et Vestram, Amplissimi viri, in quorum patrocinio haec schola est, et praeceptorum curam acuere possit, praebet ipse institutorum usus amplissimus, non intra patriae urbis moenia inclusus, sed extra ea latissime patens. Tanto enim magis studium satagendi et benefaciendi in animo generoso incenditur, quanto certius constat, id ipsum, quod nobis procurandum et agendum sit, in quamplurimorum hominum utilitatem

tem

tem fuscipi et adhiberi. Sed huic momento quasi novam vim addere licet, si ad humanorum simul operum et in primis scholarum fata et conditionem, animum advertamus. Quodsi enim rerum humanarum omnium et praecipue scholarum atque Academicarum haec fors est, ut tum, cum novis auctibus non amplius tolluntur et crescunt, mox decrescant et imminuantur, ignavorum voce animos nostros nunquam tentari patiemur, qui in scholis instaurandis augendisque, magis etiam, quam alibi, subsistendum nec ultra progrediendum esse suadent. Alterum momentum, quo nos excitemus, est in maiorum nostrorum exemplo, cuius quanta vis sit, nemo vestrum ignorat. Quemadmodum enim impium ac nefandum est, semel parta male tueri et depravare, ita gratum quidem et praeclarum est, tradita a maioribus beneficia et publicae felicitatis praesidia servare; sed parum ad gloriam, tuis meritis comparandam, nisi a maioribus coepta et inchoata, novis incrementis aucta, posteris et meliora et maiora tradas. Quod cum ne tum quidem, cum maximopere cupiamus, semper in potestate nostra situm sit, hoc certe agamus, ut munus, maiorum pietate et munificentia paratum, quoties opportunum fue-

fuerit, iis rebus, quae in promptu sint, adiuvemus et studiis certe nostris ad saeculi genium, hoc est, ad patriae universae multiplices usus et ad Academiae desideria accommodemus. Qua in re cum praceptorum maxime cura occupata sit, qui et iuniorum ingeniis et reipublicae necessitatibus totum doctrinae et disciplinae modum adaptent, vos, Amplissimi viri, qui publice huius scholae curam ac tutelam suscepistis, vestra aequitate et facilitate in posterum etiam efficietis, ut qui id, quod debent, possint praestare et alacriter praestent, huic scholae nunquam desint. Quodemum futurum est, ut hoc pietatis, virtutis et bonarum artium et litterarum domicilium, novo saeculo nova augmenta capiat novosque fructus reddat.

Denique quando saepius usu venit, ut optimae et saluberrimae res, nisi iisdem aliorum favor adspiret, pessime succedant, nos autem in primis multis experimentis planissime cognovimus, quantum ad rerum nostrarum incrementum et dignitatem profecerimus, ex quo contigit, ut optimo cuique et vobis in primis, almae Georgiae Augustae Proceres, studia nostra approbarentur, nos, summo in hanc scholam amore incitati, vestra autem humanitate invitati, a vobis maximopere petimus et contendimus,

mus,

mus, ut hoc commune patriae bonum, porro favore vestro complecti dignemini, humanitatis officiis tueamini, et inter novi saeculi auspicia votis vestris prosequamini.

Ita Dei O. M., qui scholarum stator et custos est, benignissimo auxilio freti, tertium huius scholae saeculum bono animo et fausta quaevis ominantes ingrediamur. Cuius exitum tametsi nostrum nemo, ne eorum quidem, quos natu minimos habemus, vita attinget, tamen doctrinae et virtutis semina, per nos sparsa, scitote, sero in eorum, qui nunc disciplinae nostrae alumni adsunt, nepotibus et abnepotibus fructus esse prolatura. Quare hanc ultimam adeo progeniem et futura saecula reveriti, agite communibus studiis enitamur, vos, iucundissimi iuvenes, accipiendo, nos, qui docemus, tradendo, vos denique, quotquot adestis scholarum patroni et fautores, adiuvando, tutando, favendo, ne, qui nos sequantur, nostram memoriam et haec tertii saeculi initia abominentur!

(4)

Des

Hrn. General-Superintendent

Joh. Gottfr. Wilh. Wagemann's

Rede am Jubiläum

des

Gymnasii zu Göttingen.

Am 28. Apr. 1786.

**U**eberzeugt von dem Eindrücke, den die lichtvolle Darstellung der Spuhren von Gottes weiser Regierung in den Schicksalen unserer Schule auf Sie, Hochgeschätzte Anwesende! gemacht haben wird, möchte ich gern durch meinen Vortrag diese Stimmung des Geistes unterhalten, und, der Absicht dieser Feierlichkeit gemäß, Ihre Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand hinlenken, der mit dem, welcher uns so meisterhaft geschildert ist, in genauer Verbindung steht.

Eine große Wohlthat der Vorsehung ist es, daß wir diesen Tag erleben. Und, bei ernstem Nachdenken über die Bedeutung dieses

ses Tages; bei dem Blicke in die vergangene und künftige Zeit, fühlen wir unsere Abhängigkeit von dem Allwaltenden so tief, daß wir in dieser Gemüthsfassung, wie ich glaube, recht fähig sind, die Weisheit, Macht und Güte Gottes, sowol in den Schicksalen und Veränderungen der Anstalten, die uns in der menschlichen Gesellschaft beglücken, als auch in dem Werthe und der Nuzbarkeit dieser Anstalten, fruchtbar zu erkennen. Wir sind zwar überall mit Beweisen der leitenden, wohlthueden Vorsicht umgeben: sie drängen sich demjenigen auf, der über das göttliche und menschliche in den Einrichtungen, die die Verbesserung des Menschengeschlechts würzken, nachdenken will; doch vornehmlich zeigen sie sich in den Anstalten, die die Erziehung, Bildung und Beredelung der jungen Menschheit betreffen.

Jede Betrachtung aber der Spuren der Vorsehung, in der Stiftung, Erhaltung und Vervollkommung dieser Anstalten bekömmert gewiß immer mehr Interesse, je mehr man den allgemeinen und localen Werth derselben erforschet und sich darstelllet.

Ich hoffe daher Ihre Aufmerksamkeit auf eine dem Zwecke der Feier dieses Tages angemessene Art zu unterhalten, wenn ich jezt von dem großen Werthe einer guten Schule, für den Ort, der sie besizet, rede.

Wetz

Welche Beruhigung, welche Freude! daß ich auf dem Hörsaale unserer Schule, an einem solchen Tage, diesen Gegenstand zum Thema meiner Rede getroßt machen kann.

Wenn verdienet eine Lehr-Anstalt den ehrenvollen Namen einer guten Schule? Die Beantwortung dieser Frage, in ihrem ganzen Umfange, würde zu weit führen; sie würde in der Gegenwart solcher Zuhörer, in der Gegenwart solcher Kenner überflüssig seyn; sie würde ermüdend werden.

Verstatten Sie daher, Hochgeschätzte Anwesende, daß ich davon nur so viel erwähne, als zur Erinnerung an das kostbare Geschenk der Gottheit, dessen wir uns freuen, und zur Erwekung und Verstärkung lebhafter Dankbarkeit für die bisherige Erhaltung desselben, Veranlassung geben kann. Dieß aber werde ich noch zum voraus anführen müssen, daß ich nicht von allen Arten der Unterweisungs- und Erziehungs-Anstalten für die Jugend, rede. Schulen fürs Volk, worin Kinder aus den unteren Classen nützliche Kenntnisse erlangen sollen, kommen hier jetzt nicht in Anschlag. Eben so wenig eigentliche Erziehungs-Institute, die unter dem Namen der Philanthropine, für die Jugend der gesitteteren Stände, in neueren Zeiten hin und wieder errichtet worden sind.

Uns

Unser Augenmerk sind jetzt nur Lehr-Anstalten zum Unterrichte und zur Geistes-Bildung der männlichen Jugend, die dem gelehrten Stande (im weitesten Sinne des Wortes) gewidmet ist, die darin zum fruchtbaren Studium der höhern Wissenschaften auf Akademien, vorbereitet werden soll. Diese Lehranstalten können, wie es mir scheint, nicht eigentlich Erziehungshäuser seyn. Am wenigsten dann, wenn die Lehrlinge nicht bei einander wohnen. Zwar hat der Unterricht und die Grundsätze, die darin mitgetheilet werden, so wie das Beispiel der Lehrer und ihre Aufsicht über die Sitten in der Schule, einen starken und wirksamen Einfluß auf die Gesinnung der Jünglinge, auf ihr nachheriges moralisches Leben; aber doch bleibt hier die Hauptsache dessen, was eigentlich Erziehung umfasset, das Werk der Aeltern, der Aufseher und der jungen Menschen selbst.

Wodurch aber unterscheidet sich eine gute litterarische Schule, die mit Rechte ein kostbares Kleinod der Stadt, die sie besitzt, genannt werden kan, von andern dieser Gattung? Nach welchen Kennzeichen kann und soll man ihren Werth bestimmen? Das geschieht wol nicht mit Sicherheit nach den Beweisen, die von dem großen Haufen für die Güte und Vortreflichkeit dieser oder jener Schule angeführet werden.

G

Da

Da weist man uns auf die ansehnliche Zahl der Lehrlinge hin, die sie besuchen. Starke Frequenz soll ihren innern Werth darthun. Aber urtheilen Sie selbst, Höchstgeschätzte Zuhörer! ob diese nicht sehr oft von gewissen äußern Umständen des Ortes, der Gegend und von andern Dingen abhänget, die mit der eigentlichen Beschaffenheit der Schule gar nicht in Verbindung stehen. Ist eine Stadt groß und volkreich; sind darin die Lebensbedürfnisse um geringe Preise zu haben; ist etwa unter den Einwohnern die Art der Wohlthätigkeit noch üblich, daß sie unbemittelte Jünglinge, die sich den Wissenschaften weihen, gern unterstützen? Oder finden Eltern des Ortes, der Gegend, in der Nachbarschaft keine bequeme bessere Gelegenheit zum Unterrichte ihrer Söhne; dann ist es kein Wunder, wenn die Lehr-Säle auch der mittelmäßigsten Schule in einer solchen Stadt angefüllt sind. Oder man empfiehlt eine Schule als vorzüglich, legt ihr einen ausgezeichneten Werth bei, wenn vielleicht in einigen Fächern von Kenntnissen, nach dem Geschmacke der Zeit, etwa in den schönen Wissenschaften, ein glänzender Unterricht ertheilet wird. Wenn man etwa oft vielversprechende Declamationsübungen darin anstellet. Es ist wahr, das macht Aufsehen; das kan die, welche nur die Oberfläche jeder Sache zu betrachten gewohnt

wohnt sind, blenden. Aber, wenn man dar-  
über in Gefahr kömmt, wichtigere Disciplinen  
zu versäumen; wenn diese wirklich, um jener  
willen, vernachlässiget werden, erhöhen sie  
dann den Werth einer Schule? Sind sie  
Merkmale ihrer Güte?

Zu den wesentlichen Vorzügen einer  
Lehranstalt möchte ich es auch nicht gern rech-  
nen, daß in ihr sehr berühmte Männer arbei-  
ten, daß die Lehrer als beliebte und geschätzte  
Schriftsteller bekannt sind. — Allerdings  
gereicht dies einer Schule zur Ehre. Allein  
es kömmt doch sehr darauf an, ob die wegen  
ihrer ausgebreiteten Gelehrsamkeit berühmten  
Männer auch gute, wirklich brauchbare Do-  
centen und Pädagogen sind; ob sie Klugheit,  
Geduld und Sanftmuth genug besitzen, das  
große Geschäft eines Jugend = Lehrers nutzbar  
zu verrichten. Gab es nicht litterarische Un-  
terweisungs = Anstalten, denen Gelehrte von  
großem Namen vorstanden, darin unterricht-  
eten, und die doch das Prädicat der guten  
Schulen von unpartheiischen Kennern nicht  
erhielten?

Sicherer könnte man noch aus den schö-  
nen Früchten, die eine Schule lieferte, auf  
die Güte derselben zurück schließen. Wenn  
sie mehrere geschickte, recht brauchbare Män-  
ner gebildet haben soll, so wird ihr dieß billig  
als Verdienst, als Zeugnis ihrer vortheilhaf-

ten Einrichtung angerechnet. Indessen bleibt auch da die Frage übrig: was und wie viel diese Schule und das eigenthümliche derselben dazu beigetragen haben mögte.

Am sichersten wird man über die Güte einer litterarischen Lehr-Anstalt urtheilen, wenn man den Zweck derselben im Andenken hat, auf die innere Einrichtung der Schule mit Sorgfalt hinsiehet, und ihre Uebereinstimmung mit jenem Zwecke beobachtet.

Ich hoffe Ihren Beifall, m. h. Z., wenn ich die Schule gut nenne, darin die, dem gelehrten Stande gewidmete Jugend, durch treuen Fleiß geschickter Lehrer, den, ihrer Hauptbestimmung, nach Zeit und local-Verhältnissen, angemessenen Unterricht in Kenntnissen und Sprachen, auf die Art erhalten können, daß derselbe den Geist und das Herz der jungen Menschen vortheilhaft bildet, und sie zum fruchtbaren Studium der höheren Wissenschaften vorbereitet.

Geschickte, brauchbare und rechtschaffene Lehrer! sie sind es, die einer Schule wahren Werth geben; die ihre Güte, wenn nemlich diese Lehrer nicht durch die gemißbrauchte Gewalt unfähiger und eigensinniger Aufseher eingeschränkt, übel geleitet, in ihren Bemühungen gehindert werden, immer mehr erhöhen, vergrößern. Männer, die mit den Wissenschaften und Sprachen, die sie dociren sollen,  
bez

bekannt, vertraut sind, denen es nicht an der Fähigkeit mangelt, ihre Kenntnisse mitzutheilen, sich in die Stelle der Anfänger hineinzuversetzen, sich zu ihnen herabzulassen, ihre Verstandskräfte aufzuregen, ihnen Hochachtung und wahre Neigung für die zu erlernenden Wissenschaften einzufößen, und in ihnen zu unterhalten; denen es nicht an Fähigkeit mangelt, sich selbst bei den Schülern, Ehrerbietung und Zutrauen und Liebe zu verschaffen, die selbst ihr Amt mit Wärme lieben; sich den ihnen obliegenden Geschäften aus Neigung widmen und dieß bei der Ausrichtung derselben, äußern; den großen Zweck, wonach sie gemeinschaftlich streben sollen, immer im Auge haben, und sich mit vereinigten Kräften beeifern, demselben näher zu kommen, ihn glücklich zu erreichen: Diese wahrhaft ehrwürdige Männer ertheilen den Jünglingen, die die Schule besuchen, in den Kenntnissen Unterricht, die ihrer allgemeinen Bestimmung entsprechen. Was ist aber die Hauptbestimmung des gelehrten Standes? Ganz gewiß: Aufklärung, Veredelung, Beglückung der Menschen. Was dazu einwirken, dazu tüchtig machen kan, dazu suchen diese Lehrer den Saamen in die jungen Gemüther zu legen. Sie sehen zugleich mit weiser Sorgfalt auf die Bedürfnisse der Zeit und des Orts hin, um ihren Zöglingen die

Kenntnisse zu verschaffen, durch deren Bearbeitung, vielleicht in der Periode, in der Gegend insbesondere, viel Gutes gestiftet werden kann.

Ich mag die einzelnen Disciplinen, die auf einer guten Schule getrieben werden, nicht namentlich angeben. M. h. Z. denken hier an die Religionslehre, diesen erhabensten und wichtigsten Gegenstand des menschlichen Wissens. Sie wird in einer guten Lehr-Anstalt den Jünglingen auf eine vernünftige, für das Leben brauchbare Weise mitgetheilet.

Sie denken an kluge Cultur der alten Sprachen und der Wissenschaften, die mit diesem Studium in Verbindung stehen.

Sie denken an eine lehrreiche Erzählung der Weltbegebenheiten, an Mittheilung von Elementar-Kenntnissen der Natur, des Menschen, des menschlichen Lebens, und des Erdbodens, den wir bewohnen, der verschiedenen Länder und Völker auf demselben; an die Anfangsgründe der Philosophie, zur nähern Vorbereitung auf die für den akademischen Unterricht bestimmten Wissenschaften. Die Unterweisung in diesen Kenntnissen geschieht auf die Art, in der Ordnung, nach einer solchen Methode, daß der Verstand und das Herz des Schülers dadurch wirklich vortheilhaft gebildet, jener aufgeklärt, dieses mit guten, edlen, großen Gesinnungen, mit Eifer für die Wis-  
sen-

senschaften, für Sittlichkeit und Menschenswohl erfüllet; daß der Jüngling zum Selbstdenken, zum Ausarbeiten, zur Thätigkeit, zur eigenen Bervollkommung früh auf die rechte Bahn gebracht werde.

Jene geschickten und rechtschaffenen, gegen die ihnen anvertrauten Jünglinge väterlich gesinnten Lehrer, führen über die Sitten derselben, über die äussere Ordnung eine genaue und kluge Aufsicht. Mit scharfem und unpartheiischem Auge beobachten sie das Betragen der Lehrlinge. Sie suchen bemerkte Unsittlichkeiten, ohne Ansehen der Person, bald abzustellen. Sie erinnern, sie warnen, sie ermuntern mit dem Ernste eines Vaters, mit der Vorsicht und Güte eines wahren Freundes. Sie zeigen in ihrem Verhalten gegen alle, daß ihnen nur Fleiß und Tugend den Beyfall und das vorzügliche Wohlwollen ihrer Lehrer erwerbe.

Sehen Sie hier, M. h. Z., einige Züge aus dem Bilde einer guten Schule.

Eine solche Lehranstalt hat unleugbar einen sehr grossen Werth, sie ist insbesondere eine unschätzbare Wohlthat für den Ort, der sie besitzt.

Sie hat überhaupt betrachtet einen hohen Werth. Ein Institut, das dazu bestimmt ist, dazu würket, die Summe des menschlichen Elendes, das aus Unwissenheit, Irrthum,

Uberglauben, Trägheit, Misbrauch der Kräfte entspringt, zu vermindern; das bestimmt ist und wirket, eine weise, gemeinnützigte Anwendung der Erden-Güter einzuführen, die edleren Freuden des Lebens zu mehren, die Menschen zu brauchbaren Mitgliedern der Gesellschaft, zu Wohlthätern ihrer Mitbürger zu bilden; welches bestimmt ist und wirket, Glück und Zufriedenheit auszubreiten, ein solches Institut verdienet doch die Aufmerksamkeit und die Hochachtung aller Vernünftigen. Ja! jeder nachdenkende Mensch, in jedem Stande, wird den Vorzug und die Würde einer solchen Lehr-Anstalt empfinden und eingestehen. Er siehet sie mit Achtung und Freude als den Ort an, wo weise, gerechte, billige, gütige Obrigkeiten; wo fähige und treue Religionslehrer; wo geschickte und sorgfältige Aerzte; wo aufgeklärte Lehrer der künftigen Geschlechter; wo Beglückter ganzer Länder die erste und nothwendigste Vorbereitung und Bildung erhalten.

Insbefondere aber ist eine gute Schule ein kostbarer Schatz für den Ort, der sie hat. Nicht ganz zu vergessen ist schon der Vortheil, daß sie den Namen der Stadt, die ihre Pflegerin ist, auf eine ehrbringende Art bekannt macht. Sie verschafft ihr bey Auswärtigen Ansehen und Ruhm. Auch dieß könnte man mit aufrechnen: Sie ziehet junge Leute von  
anz

andern Orten, wohl aus weiter Ferne, her. Sie befördert dadurch die Nahrung und den Wohlstand der Einwohner. Doch, es scheint mir unter der Würde dieser Sache zu seyn, wenn man den Werth derselben, nach oekonomischem und politischem Maaßstabe abmessen wollte. Erheblichere Vortheile kan ich anzugeben.

Sie verschafft den Einwohnern einer solchen Stadt, die ihre Söhne dem gelehrten Stande widmen, die erwünschte Gelegenheit sie in den gefahrvollestern, gemeiniglich für das Glück oder Unglück des Lebens entscheidenden Jahren, unter ihren Augen zu haben, ihre Erziehung selbst mit besorgen zu können. Welcher kluge Vater wird nicht gern seinen noch unerfahrenen, leicht zu verführenden Sohn, durch seinen Rath, durch sein gutes Beispiel leiten; die in ihm aufkeimenden schädlichen Neigungen früh ersticken und ihn zur Thätigkeit im Guten anreizen wollen? Und, welchen rechtschaffenen Eltern ist es nicht Freude, die herzlichste Freude, an ihren Kindern Zunahme in Kenntnissen und edlen Gesinnungen zu bemerken, ihr Fortschreiten auf der sie zum Glück leitenden Bahn, in der Nähe ansehen zu können? Diese Vortheile, diese Freuden können Eltern haben, an deren Wohnort eine gute Schule blühet.

Sie ist Wohlthat für die Stadt, die sie besitzt, denn sie hindert da, doch wenigstens bei dem anwachsenden Geschlechte, Fortpflanzung alter Vorurtheile und schädlicher Irrthümer, hindert Verfall der Sitten, und befördert dagegen Aufklärung und Tugend mit ihren schönen Folgen. Dieß bewirkt sie bei der Jugend unmittelbar und durch diese zum Theil auch bei Erwachsenen, bei den Eltern selbst. Werden nicht diese auf den vortheilhaften Unterricht, den ihre Söhne erhalten; auf die Kenntnisse, die sie sich unter der Anführung geschickter Lehrer erwerben; auf die Anwendung derselben im Leben aufmerksam seyn? Werden sie nicht das, was sie gemeinbrauchbares von ihnen hören, bemerken, und es benutzen? So kann und wird wahre Aufklärung und Sittenveredelung an dem Orte, wo eine gute Schule ist, für die jezige, und insbesondere für die kommende Generation befördert werden.

Der gute Saame, der hier ausgestreuet wird, gehet auf; und wenn auch gleich die Witterung herrschender Sitten dem schnellen Wachstume nicht günstig seyn sollte, so werden doch die Pflanzen aufkommen und dereinst schöne Früchte tragen.

Eine gute Schule ist große Wohlthat für die Stadt, die sie besitzt: unter ihren Zöglingen wird sie nach und nach Männer bilden, die  
dereinst

dereinst die Einwohner derselben, durch ihre Kenntnisse, Geschicklichkeiten und Rechtsschaffenheit regieren, berathen, lehren, beglücken können. Ja! wenn beobachtende Schullehrer frühzeitig den, an dem Orte herrschenden, schädlichen Vorurtheilen und Gewohnheiten entgegenarbeiten; wenn sie die Mängel in den Sitten, nach dem Fassungsvermögen der Jünglinge, mit Vorsicht und Bescheidenheit aufdecken, und allmählich der Denkart derer, die künftig viel wirken können, die gehörige Richtung geben; o dann, dann ist der Werth einer solchen guten Schule für die Stadt, über alle Beschreibung erhaben! Kommen jene, in der Lehranstalt so gebildete junge Männer hernach in Aemter, in Verhältnisse gegen die Stadt, worin sie zu ihrem wahren Vortheil handeln können; wer wird dazu tüchtiger, wer wird dazu geneigter seyn? Sie lernten es früh, es drückte sich ihnen tief ein, was etwa nutzbares geschehen könne. Mit wahrem Vergnügen, mit herzlicher Theilnehmung werden sie sich bestreben, dieß auszurichten. Es ist eine zuverlässige Erfahrung, daß wir den Ort, wo wir unsere Jugend zubrachten, vorzüglich lieben. Haben wir nun an demselben auch den Grund zu unserem Glück gelegt, war's dieser Ort, wo wir unseren Geist mit nützlichen Kenntnissen, und unser Herz mit guten Gesinnungen

nungen bereicherten: Wird nicht die Neigung für ihn, für sein Wohl immer lebhaft fortdauern? Werden wir nicht, an der Beförderung desselben mit regem Eifer fortarbeiten?

Zwar könnte man denken: es sey besser, daß Jünglinge, die wahrscheinlich bestimmt sind, wichtige Aemter in ihrer Vaterstadt zu bekleiden, nicht da unterrichtet würden; daß sie auch an andern Orten, andere Sitten und Einrichtungen kennen lernten: Der beständige Anblick der Orts-Sitten ließe sie die vorhandenen Unvollkommenheiten nicht leicht bemerken, mache sie gleichgültig dagegen. Und, ich leugne es nicht, es kann und wird dem jungen Manne, der ein wichtiges Amt in seinem Geburtsorte führen soll, sehr nützlich seyn, nicht nur aus Büchern, sondern an Ort und Stelle, andere Menschen, andere Sitten und Einrichtungen kennen zu lernen. Aber, dieß kann ja in reiferem Alter, nach eingesammelten mehreren Kenntnissen, mit weit größerem Nutzen geschehen, als in der früheren Jugend.

Welchen wohlthätigen Einfluß nun die hiesige Schule, in den verschiedenen Perioden der abgewichenen Jahrhunderte, auf die Beförderung der Aufklärung und des gemeinen Nutzens gehabt hat, darzustellen, das würde für Göttingens Patrioten ohne Zweifel eine angenehme Unterhaltung seyn. Allein wie  
lan:

lange müßte ich Sie M. h. Z. aufhalten, wenn diese Darstellung Ihrer gerechten Forderung und Erwartung nur einigermaßen entsprechen sollte? Und wie würde ich in der kurzen Zeit, die mir noch bestimmt ist, sie endigen?

Der Werth, die gute Einrichtung unserer Schule, die ich, um der Bescheidenheit ihrer würdigen Lehrer zu schonen, nicht genauer bezeichnen mag, ist unverkennbar. Die Pfleger und Lehrer derselben verdienen den Dank der Welt und Nachwelt für ihre Sorgfalt und Treue; und die Jünglinge haben Ermunterung genug, diese Lehr-Anstalt mit Eifer zu benutzen. Möchte es doch von allen geschehen! Dann werden unsere Nachkommen, bei der von Gottes weisen Güte zu hoffenden künftigen Feier des Jubiläums, uns das Zeugnis geben, daß wir in unserem Zeitalter doch auch zum Theil den Grund zu der guten Verfassung legten, worauf sie fortbauen können.

Die Vorsehung, die sich bisher so wohlthwendig an dieser Stiftung bewiesen hat, segne unsere Bemühungen und erfülle unsere heißen Wünsche für ihre Erhaltung und zunehmende Vervollkommnung.

Doch, unsere Wünsche, unsere Gebete für sie, bei dem Anfange eines neuen Jahrhunderts, müssen aus einem dankvollen Herzen kommen, mit Dank verbunden seyn.

Nimm

Nimm denn, o Allgütiger, unsere Lobpreisungen gnädig an, womit wir deine weise und unermüdete Fürsorge zum Besten dieser Lehr-Anstalt verehren! Lob und Herzensdank sey dir, für die Erhaltung derselben in so manchen Gefahren, Dank für die Kräfte und den guten Willen, womit du die Lehrer beschenktest; für den Segen, der ihre redlichen Arbeiten krönte! Dank dir, Allgütiger, für die Aufklärung und Sitten-Verbesserung, die durch sie bei so vielen bewürket ist, für jede nützliche Kenntniss, für jede gute Entschliesung, für jede gute That, wozu hier der Saame ausgestreuet wurde!

Dir, deiner Obhut, deiner Fürsorge übergeben wir sie von neuem, mit kindlichem Zutrauen. Laß sie, o Allwaltender! fernerhin wohlthätig für unseren Ort, für unsere Gegend, für viele Länder seyn. Das heute angefangene neue Jahrhundert ihrer Dauer, müsse noch reicher an erwünschten Früchten, als die verfloffenen, werden. Laß es ihr nie an geschickten, klugen und rechtschaffenen Lehrern; nie an aufmerksamen, fleißigen und folglichen Schülern fehlen. Laß in ihr viele gute und brauchbare Menschen für allerlei Stände angezogen werden!

Beglücke alle, die dieser Anstalt wohlwollen und ihre Nuzbarkeit zu befördern vermögen. Unseren geliebtesten König, dem das Wohl

Wohl

Wohl aller seiner Unterthanen, insbesondere auch das Wohl unserer Stadt, so theuer ist: Seine Person, Seine Gemahlin, das ganze Königliche Haus wollest du mit den vollkommensten Gütern, im reichsten Maaße unaufs hörlich beschenken.

Die Räte des Königs, die in seinem Namen mit Weisheit und Güte unser Vaterland regieren, nimm ferner in deinen Schutz! Laß sie deinen Beistand und Segen zu ihren gemeinnützigen Bemühungen stets erfahren!

Auch die begnadige mit Wohlthaten jeder Art, denen die nähere Sorge für diese Lehranstalt anvertrauet ist. Bereite ihnen die große Freude, daß sie, in dem zunehmenden Wohlstande der Schule, erwünschte Früchte ihrer Aufmerksamkeit und Sorgfalt immer sehen.

Dein Geist, der Geist der Weisheit und der Liebe sey mit allen Lehrern; leite und stärke sie bei ihren Arbeiten: Er gebe ihnen Muth und Standhaftigkeit, das beschwerliche ihres Amtes zu tragen, und jedes Hinderniß zu überwinden! Belohne du ihre Treue und ihren gewissenhaften Fleiß durch die angenehmsten Erfolge ihrer redlichen Bemühungen.

Segne, o Gott! unsere ganze Stadt! Vorzüglich empfehlen wir Dir das köstlichste Kleinod derselben, die Akademie. Erhalte und mehre

mehre ihren Ruhm und ihre Nutzbarkeit!  
Gieb, daß auch ihr Stiftungstag von Jahr-  
hundert zu Jahrhundert freudigst began-  
gen werde!

Segne alle Einwohner Göttingens:  
Beglücke sie und ihre Kinder! daß unsere  
Nachkommen diesen Tag noch oft feiern,  
und jedesmal mit dankbar frohem Herzen  
feiern! Amen.

---

(5)

J. N. Eyring's  
 Anrede bei der Prämien-Vertheilung  
 und Censur der Schulstudien;  
 mit der Anzeige der Preiswürdigen, und der  
 ihnen zuerkannten verhältnismäßigen  
 Preise.

D. 29. Ap. 1786.

Es ist die letzte Handlung noch übrig, mit welcher die Jubel-Feier der Stiftung dieser Schule beschloffen werden soll: eine Handlung, die bestimmt ist, Euch, zärtlichst geliebte Pflege söhne, im Namen Eurer Vaterstadt, durch öffentliche Belohnungen des Fleißes, von neuem zu ermuntern, damit Ihr ferner Fähigkeiten, Kräfte, Zeit und Gelegenheit, zu Eurer immer fortzusehenden Ausbildung und Vervollkommnung anwenden, diese Schule durch Euch dem Vaterlande immer nützlicher, Euch selbst aber würdig und geschickt machen möget, dem gemeinen Wesen, in allerlei Aemtern, nützliche und wichtige Dienste zu leisten, dagegen aber auch einst

S größes

größeren Belohnungen, als die gegenwärtigen sind, entgegen zu sehen.

Es ist diese Handlung ganz ohnfehlbar für Euch, Theuerste, wichtig, ruhmvoll und erfreulich; aber zugleich eben so bedenklich und in ihren Folgen gefährlich für Euch!

Wichtig für Euch alle, selbst für diejenigen, die dießmal keinen Antheil an diesen Belohnungen nehmen werden. Denn das Vaterland, welches alle diese Veranstaltungen hier zu Eurer zweckmäßigen Erziehung getroffen hat, bietet nun auch, gleich einer zärtlichen Mutter, diese Geschenke dar, um in dieser großen Familie ihrer Kinder, eine lebhaftere Freude zu erwecken, sie auf eine angenehme Weise an das, worzu sie alle bestimmt sind, zu erinnern, und durch edlen Wettstreit den Fleiß und die Thätigkeit ihrer guten Kinder anzufeuern und zu stärken. Denkt Euch, Theuerste, dasselbe, was hier geschieht, in Vergleichung mit etwas ähnlichen, das Jedem von Euch Bewunderung und frohen Dank einflößen muß, um den großen Werth der Theilnehmung Eures Vaterlandes an Euch, an Eurer Bildung, an Eurer Ermunterung, würdig zu fühlen. Wenn nur einzelne von Euch, durch zuverlässige Nachricht oder durch wirkliche Beweise erfahren würden, daß irgend ein Mann von  
Wür:

Würde und Ansehen sie schätze und liebe, Bemühungen anwende, sie zu unterstützen und überhaupt an ihren Beschäftigungen und Schicksalen Antheil nehme; Welch einen Eindruck mußte dieß auf sie machen, was für neuen Muth mußte das ihnen einflößen, wie sehr mußte das ihr Herz erheben und zu größeren Vorsätzen und Bestrebungen anspornen? Aber hier ist Etwas, das alles jenes Große umfaßt: das Vaterland, diese gütige und wohlthätige Mutter, durch die wir Schutz, Freiheit, Bedürfnisse und Bequemlichkeiten aller Art erwarten und erhalten, interessirt sich angelegentlichst für Euch, hoft von Euren Fähigkeiten und Bemühungen viel, sorgt durch Anstalten und Ermunterungen, solche gefisfentlichst zu unterstützen und zu leiten, und läßt sich, um alles Euch zum Vortheile anzuwenden, selbst bis zu Euren jugendlichen Kampf- und Wettspielen herunter, um auch diesen dadurch größeren Eindruck zu verschaffen. Erkennt und fühlt, Theuerste, die Liebe und das Interesse des Vaterlandes für Euch und schätzt Eure eigne Würde, Eure Anlage und Bestimmung, ohne welche das Vaterland, solche Aufmerksamkeit, auf Euch nicht wenden und nicht beweisen würde!

Ruhmvoll und erfreulich wird diese Handlung insonderheit für diejenige auserlesene Anzahl seyn, deren in dem letzten Jahre

abgelegte Proben für würdig befunden worden sind, jezt durch ausgesetzte Preise oder wenigstens durch öffentliche Zeugnisse wirklich belohnt zu werden. Die Beweise des Beifalls und der Zufriedenheit, die Euch heuzte im Namen des Vaterlandes gegeben werden sollen, sind von Männern zuerkannt worden, die Euch durch täglichen Umgang, durch öftere Prüfungen und durch genaue Beobachtung kennen müssen, kennen können und wirklich kennen, die Euch zu sehr lieben und ihrer Euch und dem Vaterlande gethanen Verpflichtung zu sehr eingedenk sind, als daß sie, durch irgend einige Neben-Umstände verführt, ihr Urtheil über Euch und Eure Proben nicht mit strengem Ernste und mit Unpartheilichkeit abfassen sollten; von Männern, welchen das Vaterland und die Eurigen volles Vertrauen geschenkt haben und an deren guten Meinung und Urtheile Euch selbst folglich alles gelegen seyn muß. Beweise und Zeichen der Zufriedenheit und des Beifalls, von solchen Männern zuerkannt, mit solcher Bedachtsamkeit und Unpartheilichkeit vorher überlegt und geprüft, darneben zu so edler Absicht bestimmt, um Eurem Fleiße neues Leben und mehr Kraft mitzutheilen, zugleich in einer so ansehnlichen Versammlung von Männern, die wir alle verehren und werth achten, ausgetheilt, und durch die Feier dieses merkwürdigen Tages  
noch

noch mehr erhöht; Liebe, gute Jünglinge! müssen die nicht für das rühmlichste, das Euch in Euren jugendlichen Jahren und in dieser ersten Laufbahn des Fleißes widerfahren konnte, angesehen und verehret werden? Und müssen Sie nicht die edelste Freude und den frohesten Dank in Euren Gemüthern erwecken!

Und doch ist diese Handlung, die so wichtig, so rühmlich, so erfreulich für Euch, Theuerste, ist, zugleich sehr bedenklich und gefahrvoll. Auf einer Seite für Eure Lehrer und das gemeine Wesen, welches diese Belohnungen in der besten Absicht zur Ermunterung des Fleißes ausgesetzt hat; auf der andern Seite für Euch, die Ihr dadurch zu einem neuen und größeren Kampfe aufgefordert werdet!

Von Seiten Eurer Vorgesetzten und Lehrer, die zugleich Euch und in Euch das Vaterland lieben und dessen Flor und Wohlstand wünschen, kann ohngefähr eben dieselbe Besorgniß entstehen, in welcher wir zuletzt, da Ihr Xenophons Cyropädie laset, am Ende des 7ten Buchs, den Cyrus verlassen haben. Gerade zu der Zeit, als er die edlen Kämpfer, durch deren Klugheit und Wachsamkeit, durch deren Enthaltbarkeit und Ausharrung in den drückendsten Umständen und Strapazen, durch deren Muth und Tapferkeit die fürcha-

terlichsten Kriege glücklich geendigt und die größten Eroberungen vieler Königreiche und Länder gemacht worden waren, zu Babylon durch solche Belohnungen, die ihren großen Verdiensten und Arbeiten entsprachen, belohnt hatte, stellten sich seinem Gemütthe Sorgen und Bekümmernisse dar, daß er nunmehr, bei dem vollen Genusse des Ruhms und der Vergnügungen, womit er Verdienste und rühmliche Eigenschaften zu krönen und zu ermuntern gedachte, in größerer Gefahr, als vorhin, stünde, alle gute Eigenschaften in den edlen Männern, durch welche allein er alles ausgerichtet und das Vaterland zu den glänzendesten Hofnungen erhoben hatte, zu verderben oder ganz zu zerstören. Wie geflissentlich und durch welche eindringende Vorstellungen bemühet sich Cyrus, in einer ganz darauf gerichteten Rede, allen jenen unglücklichen Folgen vorzubeugen und den Gemüthern der Männer, die er bisher in allen Proben bewährt gefunden hatte, solche Gefinnungen einzulösen, die sie gegen jeden nachtheiligen Eindruck und Gebrauch schützen könnten! Einige von den Grundsätzen, die damals Cyrus seinen Freunden an das Herz gelegt hat, sind so beschaffen, daß sie ganz unverändert auf Euch angewandt werden können, und Euch gegen jeden Mißbrauch, der von der besten Sache gemacht werden kann, sichern werden.

Der

Der eine ist dieser: Um immer ein rechtschaffener, braver und brauchbarer Mann zu seyn, darzu ist nicht genug, daß man es einmal geworden ist, sondern fortgesetzt und bis ans Ende muß man ein Studium daraus machen, wenn man das bleiben will, was man war. \*)

Alle wirklich vorhandene Geschicklichkeiten, Fertigkeiten und Künste werden schlechter, so bald sie nicht geübet werden: Fleiß und Kenntnisse verlieren sich und nehmen ab, so bald sie nicht gebauet werden: und so pflegen alle gute Eigenschaften, die uns einen Werth gaben, Lebensordnung, Enthaltbarkeit, Geistes- und Körperliche Stärke zu verfallen, so bald man die Uebung nachläßt. Daraus folgt, daß, so bald wir, durch Leichtsinn und Eitelkeit hingerissen, die angefangene Anstrengung unterbrechen, wir in kurzem uns selbst unserer besessenen Vorzüge berauben und uns später, gegen das, was wir waren, minder würdig und im Grunde verachtungswerth vorkommen müssen.

Der zweite Grundsatz ist folgender: Man muß sich überzeugen, daß Arbeit und An-

§ 4

strens

\*) Οὐ γὰρ τοὶ το ἀγαθὰς ἀνδρας γενεσθαι, ταυτα ἀρκει, ὡσε και διατελειν ὄντας ἀγαθὰς, ἢν μη τις αὐτὰ δια τελεος ἐπιμεληται. VII. c. 5. S. 16.

strenge, den Genuß aller Güter und Vergnügungen des menschlichen Lebens würze und unendlich viel angenehmer mache. \*)

Der Genuß aller Güter und Annehmlichkeiten wird desto schmackhafter und schafft desto größere Freude, je mehr es uns Arbeit gekostet hat, ehe wir darzu gelanget sind. Dieser durch die Erfahrung der weisesten Männer aller Zeiten bestätigte Satz, muß Euch die Arbeit selbst, auch so fern sie auf reineres, edleres und größeres Vergnügen, bei dem Besitze jeder Art von Gütern, würkt, unendlich viel schätzbarer machen und Euch bewegen, sie in der längsten Fortdauer Eures Lebens, zur steten Begleiterin zu behalten.

Zu diesem, setze ich selbst, drittens noch diese Erinnerung hinzu: Was Euch jetzt wiederfährt, soll Euch zu dem, was Ihr durch Fleiß erst noch erringen müßt, ermuntern und stärken, aber am wenigsten über das, was ihr errungen habt, stolz machen. Ihr steht, beste Jünglinge, im Anfange der Laufbahn, wo Ihr zu längeren und ernsthafteren Uebungen und Arbeiten,  
Muth

\*) Εκεινο δεσ καταμαθειν, οτι τοσενω τ' αγαθα μαλλον ευφραινει, οσω αν μαλλον προπουησας τις επ' αυτα απιοι. Οι γαρ πονοι οψον τοις αγαθοις.

Muth bedürftet; und allerdings können Euch die Zeichen der Zufriedenheit, die Eure Lehrer, welche Eure treuesten Freunde sind, Euch zuerkennen, denselben einlösen: aber wie thöricht würde der Wahn seyn, wenn Einige von Euch jene Ermunterungen zur Nahrung ihrer Eitelkeit und ihres Stolzes mißbrauchen wollten! Und wisset, wenn ja dieselben auf eine edlere Art zugleich auf Eure Ehrbegierde wirken sollen, daß gerade die Ehre, die Euch heute erwiesen wird, Eure Ehre auf die Zukunft weit mehr auf das Spiel, und Euch selbst in eine mißlichere Lage setzt. Desto mehr müßt Ihr leisten, je mehr Ihr jetzt von Euch verspricht, und je größer die Erwartungen sind, die Ihr von Euch erweket habt. Ihr steht, als die Erstlinge, an der Spitze eines neuen Jahrhunderts; das folgende Zeitalter und Euer Vaterland ist auf Euch aufmerksam: wie viel größer wird die Schande und das eigene Gefühl Eurer Unwürdigkeit seyn, wenn Ihr die gegenwärtige Ehre durch folgende Unthätigkeit vereitelt und die Hoffnungen Eurer Eltern, Eurer Lehrer und Eures Vaterlandes täuschet!

Wenn durch solche Gesinnungen Eure Gemüther belebt und vorbereitet sind, wird ohne Fehlbar diese letzte Handlung, die ich nunmehr unternehme, für Euch und für unsere Schule ersprieslich seyn und alle die guten Folgen

und Wirkungen hervorbringen, worzu sie gestiftet und eingerichtet ist. —

\* \* \* \* \*

Unsere beiden obersten oder gymnasiastischen Classen bestehen gegenwärtig aus 70 jungen Leuten; die Mittel-Classe enthält 38: auf diese genannten Classen wird sich heute allein die öffentliche Censur und Prämien, Vertheilung erstrecken. Die Belohnungen, welche für die besten in der Unteren Schule, deren Classen in allen 110 Schüler umfassen, ausgesetzt werden können, bleiben für eine andere Zeit verschoben.

### Mittel-Schule.

In der Mittelschule finden sich unter 38 Schülern, Sechszehen, welchen ich, nach dem übereinstimmenden Zeugnisse ihrer Lehrer, diesmal allgemeine Unzufriedenheit bezeugen muß.

Auf der ersten Stufe des Beifalls und der Hofnung treffe ich folgende:

Oesterley. Müller und die beiden Arnemann, aus Obern-Jesa.

Auf einer höheren Stufe, doch mit einigem Unterschiede, stehen diese, welchen die beigesezten Belohnungen zugetheilet werden:

Chr. Wilh. Grabenstein, erhält den Sveton, nach der Zweibrücker Ausgabe.

Heinr. Arn. Nügge, — den Florus und Phädrus.

Joh. Dan. Zimmermann, aus Obern-Jesa — den Justinus.

Joh. Heinr. Breden, — den Cornelius.

Heinr.

Heinr. Chr. Wassermeyer, — Fröbings Volks- Calender.

Zur Aufmunterung erhalten:

Golze,  
Mengershausen, } — Fröbings Volks-Calender.  
Struf,

Fromm, der jüngere, aus Rosßdorf, — Kaffs Erdbeschreibung.

Oppermann, der jüngere, aus Hedemünden, — am Gelde 12 Gr.

Unter den genannten sind Grabenstein, der ältere, Nügge, und Zimmermann, an Fleiß, Geschicklichkeit und Aufführung, als die besten ihrer Classe erkannt worden; und Nügge hat, auffer seinem Fleiße und untadelhaften Wandel, sich noch insonderheit durch die in seiner Classe geführte Aufsicht in der Zeit des Stundenwechsels, die Zufriedenheit seiner Lehrer erworben.

Unter dem lezten Drittel, das dießmal von der Theilnehmung an den Prämien ausgeschlossen bleibt, sind drei, die, um ihres Fleißes Willen, einer Ermunterung gewürdigt werden sollen:

Ublendorf, erhält Fröbing's Volks- Calender.

Oberthon, — 12 Gr.

Eggers, aus Geismar, — 12 Gr. und wegen einer übergebenen Erzählung, bei der lezten Prüfung, auch Fr. G. Jordan — Fröbing's Volks- Calender.

### Die beiden gymnasiastischen Classen.

Mit einer Empfindung von Unruhe und Unzufriedenheit gehe ich nunmehr zu den beiden obersten gymnasiastischen Classen über. Unter einer Anzahl von 70 jungen Leuten, woraus sie bisher bestanden, hat

hat die größere Hälfte so viele schätzbare Beweise ihrer guten Fähigkeiten, ihres anhaltenden Fleißes und ihrer verhältnismäßigen Geschicklichkeit, in allerlei Proben und Aufsätzen abgelegt, daß ich, bei dem lebhaftesten Vergnügen über diese Anzahl hoffnungsvoller Jünglinge, verlegen und mißvergnügt bin, weil ich, angewiesen auf eine einmal festgesetzte Summe, nicht alle, die ich zu belohnen wünsche, durch wirkliche Geschenke belohnen kann. Es sind selbst unter den jüngsten beider Classen einige, die so sehr unsere Liebe auf sich gezogen haben, daß wir sie durch öffentliche Belohnungen gerne ermuntern möchten, wenn es uns die Umstände verstatteten. Durch diese eingeschränkt, haben wir solche Maassregeln festsetzen müssen, die zwar uns selbst einen sehr unangenehmen Zwang auflegen, aber ohnfehlbar die Billigung aller erhalten werden; nehmlich, daß eines Theils die wirklich bestimmten Hauptprämien unverändert bleiben, andern Theils aber in jeder Classe das jüngste Drittheil unsrer Zöglinge, wenn sie die älteren nicht wirklich übertroffen haben, sondern entweder in gleicher Würdigkeit oder hinter ihnen stehen geblieben sind, dießmal an den Preisen gar keinen Antheil nehmen sollen.

Die ausgesetzten Preise waren zum Theil für schriftliche Aufsätze, zum Theil für andere Proben in den Lektionen der Lehrer, bestimmt worden.

In Ansehung der aufgegebenen schriftlichen Aufsätze, hatte uns die großmüthige Freigebigkeit eines Ungenannten in den Stand gesetzt und veranlaßt, im vorigen Jahre, zwei Aufgaben zur Ausarbeitung zu empfehlen. Die eine betraf die Römische Geschichte, davon ein chronologischer Abriß, in lateinischer Sprache, nach Haupt-Epochen, aus dem Livius geliefert und bei dessen Lücken die

die übrigen alten Schriftsteller gebraucht werden sollten: durch die andere, ist Veranlassung gegeben worden, Göttingen oder einen anderen Ort dieser Gegend, in Deutscher oder Lateinischer Sprache zu beschreiben. Die beste Schrift über die erste Aufgabe, sollte mit 4 Ld'or; die beste über die zweite aber, mit 2 Ld'or belohnt werden. (s. oben S. 11-18.)

Ueber die Römische Geschichte sind 11 Aufsätze überreicht worden, zwar nicht alle von gleichem Werthe, aber doch so beschaffen, daß die meisten einen lobenswürdigen Fleiß und gute Kenntnisse verrathen: Sechs aus der zweiten und fünf aus der ersten Classe.

Die aus der zweiten Classe haben folgende Verfasser:

- einer, Joh. Fried. Ritter.
- der zweite, Gotthelf Fried. Jordan.
- der dritte, Ge. Heint. Nöbden.
- der vierte, Ge. Heint. Sölty, aus dem Hannoverschen,
- der fünfte, Joh. Heint. Tüde.
- der sechste, Joh. And. Müller.

Die aus der ersten Classe:

- Nro. 1. von Erich. Eobr. Golze.
- Nro. 2. von Aug. Heint. Matthiae.
- Nro. 3. von Phil. Bernh. Degen.
- Nro. 4. von Rud. Lud. Wilh. Jussow.
- Nro. 5. von Joh. Leonh. Gottl. Schleicher, aus Salz der Helden.

Wenn ich und die anderen Lehrer, allein über die Aufsätze aus der zweiten Classe zu urtheilen gehabt hätten, so würden wir schwerlich im Stande gewesen

gewesen seyn, einem allein den Preis zuzuerkennen, sondern unter fünfen würden wir das Loos haben entscheiden lassen. Nöbden, Jordan und Ritter haben ihre Entwürfe mit mehr Ausführlichkeit gemacht; hingegen haben die kürzeren Aufsätze von Hödty und Zude ebenfalls viel zweckmäßiges in ihrer Einrichtung, und so viel verhältnismäßige Vollkommenheit in der Schreibart, daß sie, bei minderer Ausführlichkeit, doch schätzbar und den andern gleich bleiben. Die Probe von Müller verdient, als erster Versuch, Ermunterung zu fortgesetztem Lesen und zu fortgesetzten Uebungen, die zugleich den Vorrath seiner Kenntnisse erweitern und seine Sprache vollkommener machen werden.

Unter den 5 Aufsätzen aus der obersten Classe, würde der Preis vielleicht zwischen Golze und Deegen, die beide mit rühmlichem Fleiße gearbeitet haben, getheilt worden seyn, wenn Nro. 2 nicht den Wettstreit unter allen entschieden hätte. Der Entwurf nemlich einer Römischen Geschichte, welchen Aug. Heinr. Matthiae, aus Göttingen, der jüngste Sohn des sel. Prof. Matthiae, überreicht hat, ist nach unpartheiischer Prüfung so entscheidend als der beste befunden worden; in der fleißigen Sammlung der Materialien aus den Quellen selbst, die allenthalben mit großer Genauigkeit angegeben worden sind, in richtiger Beurtheilung und Vergleichung widersprechender Nachrichten, die zugleich ein Beweis einer vertraulichen Bekanntschaft vieler alten classischen Schriftsteller ist, in der Ordnung und Zeitrechnung und endlich auch in der fehlerfreien Lateinischen Schreibart, daß, ohne einige Theilung, Ihm allein, der alle ohne Unterschied übertroffen hat, der volle Preis zuerkannt werden mußte.

Der

Der Gegenstand der zweiten Aufgabe war eine topographische Beschreibung von Göttingen oder von einem anderen Orte dieses Fürstenthums. Darüber sind 10 Aufsätze übergeben worden: 6 aus der zweiten und 4 aus der ersten Classe. Jene aus der zweiten Classe sind:

1. von Christ. Ludw. Apel, eine Beschreibung von Göttingen, in Lat. Sprache.
2. von Fried. Trimar, aus Northeim, eine Beschreibung von Northeim, Lateinisch.
3. von Joh. Heinr. Fromm, eine Beschr. seines Geburtsorts Rosßdorf; Deutsch.
4. von Dav. Ferd. Schulze, aus Bovenden, eine kurze Uebersicht der Hessischen Lande; Deutsch.
5. von Phil. Grusenberg, aus Northeim, eine Beschr. von Northeim. Lat.
6. von Fried. Sigmann, aus Dransfeld, eine Beschr. von Dransfeld, Lat.

Unter diesen sind die Aufsätze von Apel und von Fromm die vorzüglichsten; indem insonderheit der letztere, aus mündlichen Erzählungen, vielerlei gute Nachrichten fleißig zusammengetragen und in ziemlich guter Ordnung erzählt hat. Die übrigen, sind weniger in Betrachtung zu ziehen.

Die topographischen Aufsätze aus der ersten Classe sind:

1. von Joh. Ge. Chr. Bierwirth, eine Beschr. von Northeim, Lat.
2. von Joh. Tatho, aus Dransfeld, eine Beschr. von Dransfeld, Lat.
3. von Chr. Lud. Winiker, eine Beschreibung von Göttingen, Lat.
4. von Christoph Lud. Sylv. List, eine Beschreibung von Göttingen, Lat.

Diese

Diese letzteren beiden Aufsätze, von Wincker und List, behaupten vor allen übrigen aus beiderlei Classen den Vorzug, unter sich selbst aber haben sie Eigenschaften, die sich gegen einander das Gleichgewicht dergestalt halten, daß der ausgesetzte Preis von 2 Ld'or, unter sie vertheilt, und Jedem besonders ein Louisd'or zuerkannt worden ist. Indessen verdient auch die Arbeit Bierwirths und Jatho's geschätzt zu werden.

Ausser diesen schriftlichen Aufsätzen, sind nunmehr die übrigen Studien der uns vertrauten Jugend zu beurtheilen. Sie umschliessen, ausser dem Religions-Unterrichte, und der damit verbundenen christlichen Sittenlehre, den Kreis von Wissenschaften, welchen man gewöhnlich unter dem Namen, Humaniora, zusammenfaßt; dahin gehören gründliche Sprachkenntnisse, besonders fortgesetzte Uebung in der Muttersprache und in den alten Sprachen, in welchen uns Griechen und Römer die besten Muster zur Bildung hinterlassen haben; eine vertraulichere Bekanntschaft mit den vortreflichen Schriftstellern dieser Nationen, die durch fleißiges Lesen und richtiges Interpretiren erlangt wird; endlich diejenigen Kenntnisse selbst, welche ihr Lesen voraussetzt oder befördert, und die zur Ausbildung des Menschlichen Verstandes gehören: Geschichte, Geographie, Mathematik; nächstdem die Französische Sprache und das Zeichnen.

Es würde zu weitläufig seyn, in das einzelne zu gehen; daher ich Humaniora überhaupt zusammen nehmen und in Rücksicht darauf, unsere Scholaren so, wie es die geprüfte und unpartheiische Censur ihrer Lehrer entschieden hat, nach ihren verhältnismäßigen Geschicklichkeiten zusammenstellen will.

Nur will ich über einzelne Studien allgemein folgendes vorausschicken:

In

In dem Mathematischen Unterrichte rühmt Herr Doppermann, in der obersten Classe insonderheit die Aufmerksamkeit des älteren Petri, dann auch Schraders, Herings, Degens, Breithaupts, Hofmanns, Winiker und Lists: in der zweiten Classe den Fleiß von Nöhden, Jordan, Hölty, Jude, Siegmann, Triemar, Kunde, von den beiden Nökert und vom älteren Hesse.

Ueber den Unterricht im Zeichnen hat Hr. Eberlein seine Censur so ausgestellt: "der ältere Jordan (G. Fr.) in der zweiten Classe sey bis jezt der stärkste Zeichner auf der ganzen Schule, in allen Arten von Figuren und Landschaften: den nächsten Plaz nach diesem, behaupte Matthiä, der vorzüglich gut in Figuren sey; Breithaupt und Jude seyen gut in Landschaften; auch Kunde verspreche viel: Grabenstein in der Mittel- Classe sey der beste in Landschaften, Lorberg aber in Figuren".

Der Unterricht im Französischen ist durchaus am nachlässigsten besucht worden, und in keiner Classe treffen wir den gewünschten standhaften Fleiß, welcher allein bessere Progressen in dieser Sprache erwarten läßt.

\* \* \*

In der zweiten gymnasiastischen Classe, die bis jezt aus 40 bestanden hat, lassen sich drei Abstufungen unterscheiden.

Das jüngere Drittel enthält diejenigen, welche zu kurze Zeit den Unterricht dieser Classe genossen haben und daher ohne ganz hervorstechende Verdienste, dießmal von den Belohnungen ausgeschlossen bleiben. Einige unter diesen würden gewiß zugleich mit den älteren durch Geschenke geehrt worden seyn, wenn mein und ihrer übrigen Lehrer Verlangen mehr, als die festgesetzte Anzahl der Prämien

3

mien

mien hätte entscheiden können. Indessen muß es ihnen zur Ermunterung und zum Vergnügen gereichen, wenn sie von der Zufriedenheit ihrer Lehrer öffentlich versichert werden. Die ersten unter den letzten sind Ge. Carl Theod. Lohmann, aus Moringen, der viele Hofnung von sich erweckt und auch durch seine Bescheidenheit die ganze Liebe seiner Lehrer auf sich gezogen hat: nächst ihm Kastendiek, Arens und Eikmeier; dann auch der ältere Hesse, Petri aus Dransfeld und Reis, welche durch das Beispiel ihrer älteren Brüder ermuntert, in folgenden Jahren, wie wir hoffen, einen noch rühmlicheren Fleiß beweisen und dadurch sich künftig der Theilnehmung an den öffentlichen Belohnungen würdig machen werden. Die neuesten sind Gumprecht — und Sinke aus Spanbeck, in Hessen, die gute Hofnung von sich erweket haben.

In die mittlere Abstufung dieser Classe gehören folgende, neben deren Namen ich zugleich die ihnen zuerkannte Belohnungen setzen will:

Sam. Joh. Stephan Beckmann, in seiner Reihe der erste, erhält den Horatius von Jani und den Claudian;

der jüngere H. L. Ritter — den Julius Cäsar.  
Heinr. Gottfr. Kerfo — den Terentius.

Carl Just. Wilh. Meder — den Curtius.

Conrad Göring — den Catull, Tibull und Propertius.

Joh. Andr. Müller — 1 Gulden.

Wilh. Thom. Achenwall — Tutenbergs Betrachtung der Himmels-Örper.

Joh. Nic. Leisold, aus Heldburg — 1 Gulden.

Fried. Tremar, aus Northeim, — 1 Gulden.

Just Henning Steph. Böhmer — Tutenbergs Betr. d. H. C.

Herm.

- Herm. Fried. Möckert — Tutenbergs Betr. der  
H. C.  
Aug. Wilh. Möckert — Tutenbergs Betr. der  
H. C.  
Chr. Ludw. Kunde — Tutenbergs Betr. d. H. C.  
Henr. Gottl. Engelbrecht — Tutenbergs Betr.  
d. H. C.  
Die Gebrüder Sinke — Paläphatus v. Fischer.

Unter den angezeigten Prämien-Büchern sind einige, die der Name der Verfasser verräth, Geschenke zweier sehr geschätzten Männer\*), ehemalsiger Zöglinge unserer Schule, die beide die Schule, auf welcher sie gebildet worden sind, eben so zärtlich lieben, als sie ihr Ehre machen. Geschenke früherer Zöglinge, die nun selbst verdiente Lehrer sind, müssen für spätere Zöglinge einen eigenen Werth der Zärtlichkeit und Aufmunterung haben. Und in uns mit erwecken sie dankbare Freude.

Die höhere Ordnung der ältesten und der besten in ihrer Classe, die fast alle sich durch längeren standhaften Fleiß und durch gründlichere und geübtere Kenntnisse das vorzügliche Lob ihrer Lehrer erworben haben, oder zum wenigsten in dieser Reihe einer Ermunterung werth geachtet worden sind, machen folgende aus:

1. Joh. Fried. Ritter,
2. Gotthelf Fried. Jordan,
3. Ge. Heinr. Nöhden,
4. Ge. Heinr. Solty, aus Hannover,
5. Joh. Heinr. Engelbr. Jude,
6. Joh. Heinr. Fromme, aus Rosdorf,

7.

\*) Des Hrn. C. Fröbing in Hannover und des Hrn. Hofm. Tutenbergs in Altona.



7. Christ. Ludw. Apel,
8. Phil. Franz Urban, aus Barterode.

Das höchste Prämium, das für die Ordnung der Besten in dieser Classe ausgesetzt worden, sind die Werke des Cicero in 12 Bänden. Die 4 ersten dieser Ordnung, Ritter, Jordan, Nöhden und Sölty, sollen es durch das Loos entscheiden, wem von ihnen dasselbe zuzuerkennen sey, da die Lehrer selbst namentlich unter diesen nichts entscheiden wollen.

Die übrigen Belohnungen sind:

2. die Werke Ovids, Valerius Maximus und Martialis.
3. Tacitus, Sallustius, Velleius und Socraticus.
4. Plinius Naturhist., Silius Italicus.
5. die Werke Virgils.
6. der Julius Cäsar von Morus.
7. Lucan und Lucretius.
8. Gellius.

Die Griesbachische Ausgabe des N. T. ist noch besonders an Nöhden, auffer dem gemeinschaftlichen Prämium, als eine auszeichnende Belohnung übergeben worden.

\* \* \* \* \*

Es ist noch die oberste gymnasiastische Classe übrig, die bis jetzt aus 30 Scholaren bestanden hat.

Drei von diesen, sind durch ihre Schuld so weit zurückgeblieben, daß heute nicht auf sie geachtet werden konnte.

Die

Die jüngsten dieser Classe, sind eine Colonie aus Moringen, liebenswürdige Zöglinge aus der Privat-Schule zweier unserer ehemaligen Schüler, des Hrn. Pastor Gräffe, in Obern-Jesa und des Hrn. Candidat Jatho, die der Schule, auf welcher sie selbst gebildet worden sind, ihre Dankbarkeit nicht angenehmer, als durch einen so guten, durch ihren Fleiß gezogenen, Zuwachs bezeugen konnten. Durch ihr gutes Betragen, durch ihren Fleiß und durch ihre beifallswürdige Proben, sind uns diese Jünglinge, während der kurzen Zeit, in welcher wir sie besitzen, werth geworden, und wir wünschen ihnen wenigstens öffentliche Zeichen der Zufriedenheit zu geben, da die festgesetzte Maasregel uns ausser Stand setzt, sie, als die jüngsten, diesmal an den öffentlichen Belohnungen Antheil nehmen zu lassen. Die Namen dieser guten jüngsten Zöglinge, die uns selbst ihre Vaterstadt lieb machen, sind:

Joh. Ge. Heinr. Lorberg,  
 Dieterich Ge. Gottfr. Hoffmann,  
 Joh. Ge. Domeier,  
 Joh. Ge. Christ. Stelzner,  
 Carl Wilh. Esken, an welche auch noch  
 Gabr. Ludw. Borries Domeier, aus Calefeld  
 anschlieset. Mustoph, ein älterer unserer Zöglinge, der an der Spitze dieser guten Colonie aus Moringen stehet, soll statt aller die Belohnung erhalten.

Die den übrigen dieser obersten Classe zuerkann-  
 ten Belohnungen selbst, sind nach folgenden Ver-  
 hältnissen vertheilet worden:

R. L. W. Jüßow erhält 1 Reichsth.  
 J. N. F. Sippel, aus Cammerforst in Thü-  
 ringen, — 1 Reichsth.

J. N. Eyring erhält 1 Reichsth.

N. P. Müller — 1 Reichsth.

G. C. Schrader — 1 Reichsth. und noch eine Belohnung für andere gute der Schule geleistete Dienste.

H. J. Oppermann, aus Hedemünden — 1 Reichsth.

Im Griechischen und Lateinischen hat alle ohne Unterschied, Aug. Heinrich Marthia entscheidend übertroffen, der außer dem oben genannten Aufsätze, auch einen andern, mit vielem Fleiße ausgearbeiteten, (Anmerkungen über die Hymne Homers an den Apollo), überreicht hat.

Zunächst nach ihm folgen:

Erich Ephr. Golze; bekommt Eichhorns Einleitung in das N. T. und 2 Goldgulden.

Jr. Wilh. Ant. Mustoph, aus Moringen — Schulzii Scholia ad V. T. 3 Voll.

Beide haben bis jetzt den Vorzug im Hebräischen behauptet.

Dann

Joh. Ge. Chr. Bierwirth, — Xenophons Cyropädie von Zeune.

Joh. Chr. Bessel. — 2 Reichsthaler.

Chr. Lud. Sylv. List, — 1 Louisd'or.

Phil. Bern. Degen, — den Horatius von Jani.

Chr. Lud. Winicker, — 1 Louisd'or.

Joh. Ant. Ephr. Petri, } aus Reichenhausen,  
Ge. Phil. Henr. Petri, }

— die Werke des Seneca in 4 Bänden. Der ältere hat sich besonders im Mathematischen Unterrichte, den Beifall des Hrn. Oppermanns erworben.

Ge.

Ge. Heinr. Jul. Breithaupt, — den Quintilian.

Joh. Heinr. Mattheides, aus Erzen, — den Virgilius von Heyne.

Joh. Leonh. Gottl. Schleicher, aus Dörringen, — den Virgilius von Heyne.

Joh. Tatho, aus Dransfeld, — 1 Reichsth.

Herr Profess. Keitemeier, in Frankfurt an der Ober, hat, entfernt von uns, dankbaren Antheil an der Jubelfreude der Schule seiner Vaterstadt, auf welcher Er selbst die erste Bildung bis zur Universität erhalten hatte, genommen. Er hat uns seinen Zofimus und seine übrigen kleineren Schriften in der Absicht überschickt, damit sie zu einer Belohnung des Fleißes verwandt werden möchten. Um der Kraft des Beispiels und der Ermunterung, oder der guten Vorbedeutung willen, hat dieß Geschenk einen doppelten Werth, und voll von guten Wünschen und Ahnungen übergebe ich solches, nebst dem großen Preise von vier Louisd'or, Ihnen, Matthiä!

(6)

Die  
 Feier der Erziehung.

Bei der  
 zweihundertjährigen Wiederkehr  
 des  
 Stiftungstags  
 des Gymnasiums zu Göttingen,  
 am Tage Vitalis  
 28 April 1786.

Eine Cantate

verfaßt von  
 Hrn. Secret. Bischoff in Braunschweig;  
 in Musik gesetzt  
 von  
 Carl Fr. Rudorf.

C h o r.

Frohlockend danket dem Herrn, der mit all-  
 mächtigem Rufe  
 Die Welten erschaffen und herrlich beglückt;  
 Dem

Dem Herrn, des göttlicher Hauch, der Schöp-  
pfung Krone, den Menschen,  
Mit einer vernünftigen Seele geschmückt!

## Recitativ.

Vor allen Geschöpfen  
Erschuf sich der Ewige  
Die Pflanze der Menschheit  
Zu seinem Gebild.  
Er schmückte sie reichlich  
Mit mancherlei Gaben  
Und pflanzte sie mitten  
In Edens Gefild.

Die zärtliche Pflanze,  
Sich selbst überlassen,  
Verwildert, ihr mangelst  
Ein stützender Stab;  
Sie wankte, verachtet  
Zur Erde gebeuget,  
Die Blätter verwelkten,  
Die Blüte fiel ab.

Da kam die Erziehung  
Voll Weisheit und Milde,  
Vom Throne der Vorsicht  
Hernieder gesandt;  
Sie sammlete, stützte,  
Sie säuberte, tränkte  
Die schwächlichen Stengel  
Mit liebender Hand.

Und fröhlich gediehn sie  
Zur Zierde des Gartens,  
Umrauscht von der Blüten

Balsamischem Flor;  
 Sie wurzelten, hoben,  
 Mit köstlichen Früchten  
 Bekränzet, die Scheitel  
 Zum Himmel empor.

## A r i e.

O Erziehung, Kind des Himmels!  
 Voll Entzücken hören wir  
 Deinen Ruf, und folgen dir:  
 Liebevoll ist deine Stimme,  
 Gottesfurcht und Tugend sind  
 Stets dein glänzendes Geleite,  
 Weisheit waltet dir zur Seite,  
 Dir, Erziehung, Himmelskind!  
 O Erziehung, Kind des Himmels!  
 Voll Entzücken hören wir  
 Deinen Ruf, und folgen dir.

## Recitativ.

Am heutgen Tag, vor zehnmal zwanzig Jahren  
 Zog die Erziehung hier  
 An unsrer stillen Lein',  
 In ihren Tempel ein,  
 Den Herzog Erich ihr,  
 Umringt von Kriegs-Gefahren,  
 Zum Siz geschenkt und Julius geweiht.  
 Wer zählt, wer nennt die Schaaren  
 Der Bürger, die seit jener Zeit,  
 Zur Zierde jedes Standes,  
 Zum Dienst des Vaterlandes  
 Daraus hervorgegangen sind?

Duett.

## D u e t.

1. Unauslöschlich glänzet ihr,
2. Dankersüßlet nennen wir,
1. 2. Dransfeld, Heumann, eure Namen,  
Unser Schule Stolz und Zier.
1. Fröhlich wurzelt und gedeiht,
2. Noch zur spätesten Enkel Zeit,
1. 2. Weiser Petrus (\*)! hier der Saamen,  
Gute Lehrer! hier der Saamen,  
Den ihr lebend ausgestreut.

B. A.

A r i e t t e  
mit abwechselndem Chore.

Lehrer, weihet alle Kräfte,  
Der Erziehung süßen Pflicht;  
In dem wichtigen Geschäfte  
Spahret Treu und Eifer nicht!  
Schön gedeiht der Weisheit Saamen;  
Wenn ihr längst entschlummert seyd,  
Nennt, erfüllt von Dankbarkeit,  
Noch der Enkel eure Namen.

Dich, o Jüngling! zu beglücken,  
Winket die Erziehung dir;  
Säume nicht, wirf mit Entzücken  
In den Mutter-Arm dich ihr.

Kämpf

(\*) Heint. Petrus, der erste Rector des Gymnasii.

140 Die Feier der Erziehung,

Kämpf' im Frühling deines Lebens  
Um der Jugend hohen Preis.  
Denn als abgelebter Greiß  
Wünschest du dir ihn vergebens.

Heil dem Staate dessen Jugend  
Früh der Weisheit Stimme hört,  
Der die Lehrer sanfter Jugend  
Gern belohnet, schützt und ehrt!

Glück beseeligt alle Stände,  
Kunst und Freiheit küssen sich,  
Und es reichen brüderlich,  
Fleiß und Friede sich die Hände.

Heil auch unserm Vaterlande,  
Wo der Weisheit Schutzherr thront,  
Wo am stillen Leine-Strande  
Die Erziehung sicher wohnt;

Aus den ihr geweihten Hallen  
Werden noch manch Säkulum,  
Zu des Vaterlandes Ruhm,  
Schaaren guter Bürger wallen.

Recitativ.

So lang', o Vaterstadt, noch deine Mauern  
Der Leine Welle nezt,  
So lang wird unverlezt,  
Erziehung! auch dein Tempel dauern;  
So lange fehl' es dir

An

An treuen Priestern nicht,  
An guten Söhnen nicht,  
Die, wenn sie längst des Vaterlandes Stützen  
Geworden, noch voll Dankbegier  
Dich kindlich ehren, lieben, schützen.

A r i e.

Ströme rollen, Jahre wandern,  
Künste blühen, weichen andern,  
Thronen sinken, Völker wandern  
In der Zeiten offnes Grab.

Menschen und Geschlechter keimen  
Gleich den Blättern auf den Bäumen,  
Gleich den Blüten auf den Bäumen,  
Blühen sie und fallen ab.

Greise gut und bieder,  
Weise sinken nieder,  
Immer füllet wieder  
Die Erziehung ihre Statt;  
Männer werden Greise,  
Kinder werden Weise,  
So dreht stets im Kreise  
Sich der Schöpfung großes Rad.  
2. Anf.

..

Chor.



C h o r.

Frohlockend preise den Herrn, o Jüngling,  
danket ihm, Greise!  
Dem Ewigen, der mit allmächtiger Hand  
Bemünstige Wesen erschuf; Ihm, der zum  
Wohle der Menschheit,  
Dich, Mutter Erziehung, hernieder gesandt!



( I )

Bestimmungs - Urkunde der Calande

zur

Stiftung eines Gymnasii;

oder, Brief,

darin die Calands - Güter zu Anrichtung eines Pädagogii, und zwar mit Willen und Wolbort Bürgermeister und Raths, der Calandsherren und Gilden verordnet worden. 1542.

Wy — \*) Radmanne tho Göttingen bekennen openbar in düssem Breiffe vor jedermennichligk und vnser Nachkommen.

Nachdem in vorigen Jahren vele gudtharziger und frommer Lüde, ohre Nahrnge, Geldt und Gubdt ahn de Calande bey uns gewant und gewolt, dat sie na tiden mit Bigizlien, Selenmissen und andern Ceremonien dargegen worden bedacht, welfere doch na  
ihiger

\*) 25 Namen der Rathsglieder.

R